Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

115 (9.12.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 115 | A. B 1, B 2, C | DONNERSTAG, 9. DEZEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Badische Regierung wird aktiv gegen Bonner Beschlüsse

Staatspräsident Wohleb wendet sich erneut gegen Bundesfinanzhoheit — Protest gegen Wegnahme der Tabaksteuer und gegen Einbeziehung des Länder-Besitzes in den Lastenausgleich

k. FREIBURG — Nach Mitteilung der Staatskanzlei hat sich der Staatspräsident im Auftrag der Landesregierung telegrafisch an die Ministerpräsidenten und Finanzminister der süd- und südwestdeutschen Länder gewandt und auf die erheblichen Bedenken hingewiesen, die die Landesregierung gegen die vom Parlamentarischen Rat beschlossene Bundes-Finanzhoheit hat. Er hat dringend gebeten, in Gemeinschaft mit den badischen Vertretern des Parlamentarischen Rates für eine Änderung dieses Beschlusses einzutreten.

Des weiteren hat der Staatspräsident über die badischen Mitglieder des Parlamentarischen Rates, den Vorsitzenden des Finanzausschusses und die Finanzminister der Länder Bayern und Württemberg-Baden scharfen Protest gegen die Ablehnung des Antrages auf Belassung der Tabaksteuer eingelegt. Er hat darauf hingewiesen, daß dadurch dem Lande Baden ein erheblicher Teil seiner Gesamtsteuer-Einnahme verlorengehen wird.

Endlich hat der Staatspräsident beim Vorsitzenden des Parlamentarischen Rates dringend Einspruch gegen die Entscheidung des Wirtschaftsrates erhoben, nach der das land- und forstwirtschaftliche Vermögen der Länder und Gemeinden zu einer Lastenausgleichsabgabe in Höhe von 3 % heranzuziehen ist. Diese Maßnahme ist für die süddeutschen Länder mit großem Waldbesitz untragbar. Er hat gebeten, diesen Beschluß im Sinne des Vorschlages der Verwaltung der Finanzen in Homburg und des 21er-Ausschusses abzuändern und das land- und forstwirtschaftliche Vermögen der Länder und Gemeinden von jeder Abgabe freizustellen.

50 Millionen D-Mark noch vor Weihnachten

U.H. FRANKFURT — Der Länderrat hat bei einer Zusammenkunft in Königstein im Taunus dem vom Wirtschaftsrat in der letzten Woche verabschiedeten ersten Lastenausgleichgesetz zugestimmt. Da mit einer Auszahlung der Unterhaltshilfe aus organisatorischen Gründen erst in einigen Monaten gerechnet werden kann, beschloß der Länderrat, noch vor Weihnachten eine Überbrükkungshilfe zu gewähren. Danach sollen noch in diesem Monat Flüchtlinge, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte und Verfolgte auf Antrag eine Überbrückungshilfe im Rahmen des Lastenausgleiches erhalten, sofern sie am 30. November dieses Jahres Fürsorge-Unterstützung erhielten und das 65. Lebensjahr, bei Frauen das 60., vollendet haben. Die Höhe der Überbrückungshilfe soll 50.- DM für ein Ehepaar, 30.- DM für Alleinstehende, 10.- DM für jedes Kind und 20.- DM für Vollwaisen betragen. Die erforderlichen Mittel sollen die Länder den Bezirks-Fürsorge-Verbänden als Vorschußzahlung auf die Finanz-Zuweisungen zur Verfügung stellen. Der Gesamtbedarf der Überbrükkungshilfe für das Währungsgebiet wird auf 50 Millionen Mark geschätzt.

Die Schweiz als Rohstoffkäufer für die UdSSR?

BERN — Verhandlungen, die augenblicklich eine vielköpfige sowjetische Handelsdelegation in Bern führt, rufen in englisch-amerikanischen Kreisen starke Besorgnis hervor.

Nach Informationen, die in London und Washington vorliegen, soll die russische Delegation weniger die Absicht haben, in der Schweiz Käufe zu tätigen, als gewisse Schweizer Firmen dazu zu bewegen, in England und den USA Industrieausrüstungen und strategisch wichtige Rohstoffe für die Sowjetunion aufzukaufen. Um die Mitarbeit der Schweizer Firmen zu sichern, soll die sowjetische Mission ungewöhnlich hohe Kommissionsgebühren angeboten haben. Die Schweizer Behörden begünstigen nach Londoner Ansicht die russischen Bemühungen, da Bern hier eine Möglichkeit sehe, die eigenen ungenützten Dollarbestände vorteilhaft arbeiten zu lassen. Rußland soll sich verpflichten, die von der Schweiz für Dollar gekauften Waren mit polnischer Kohle, rumänischem Petroleum und anderen Rohstoffen zu bezahlen. Der von den Russen geforderte Preis liege erheblich unter dem der Weltmärkte, so daß die Schweiz ein vorzügliches Geschäft machen würde.

Neue Demontage-Besprechungen in London

England lehnt Aufhebung der Demontagebefehle ab

LONDON — In London finden zur Zeit im Rahmen des amerikanischen Humphrey-Komitees wichtige Besprechungen in der Demontagefrage statt. An diesen Besprechungen nehmen der Administrator des Marshall-Planes, Paul Hoffman, der amerikanische Botschafter in London, Douglas, als Beobachter von französischer Seite Hervé Alphand, der Direktor für die wirtschaftlichen Angelegenheiten am Quai d'Orsay, und von britischer Seite der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, M. R. Stevens, teil Auch Harriman, der Verwalter des ERP für Europa ist eingetroffen.

Die unter der Leitung von Humphrey stehende amerikanische Industriellen-Kommission, die unlängst die Frage der Demontage in Westdeutschland an Ort und Stelle studiert hat, ist nicht berechtigt, in dieser Frage von sich aus irgendwelche Entscheidungen zu treffen. Ihre Aufgabe besteht lediglich darin, einen Bericht auszuarbeiten und dabei den etwaigen Wünschen und Einwendungen von französischer und britischer Seite Rechnung zu tragen. Sache des amerikanischen Staatsdepartements ist es alsdann, auf Grund dieses Berichtes ihre Haltung in der Demontage-Frage zu präzisieren.

In maßgebenden britischen Kreisen wurde erklärt, für Großbritannien käme es nicht in Frage, die hinsichtlich der Demontage der deutschen Betriebe, die das Staatsdepartement in Deutschland belassen wolle, gefaßten Beschlüsse abzuändern. Das Foreign Office ist dafür, daß die Demontage in vorgesehener Weise fortgesetzt wird. Die Gründe, von denen es sich hierbei leiten lasse, seien dreierlei Art: Sicherheitsgründe, Einhalten der Verpflichtungen gegenüber den in der interalliierten Reparationsagentur von Brüssel vertretenen Mächten und die Befürchtung, eine erneuerte deutsche Industrie könnte sich der europäischen Märkte bemächtigen, an denen die englische Industrie interessiert ist.

Kehraus bei den Vereinten Nationen

PARIS — Die Tagung der Vereinten Nationen nähert sich ihrem Ende. In einem Konferenzsaal im Erdgeschoß brach ein Brand aus, der den ganzen rechten Fügel des Chaillot-Palais in Gefahr brachte. Durch Eingreifen der Feuerwehr wurde größerer Schaden verhütet. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kurzschluß verursacht wurde.

Die Vollversammlung beschäftigte sich mit einem von den lateinamerikanischen Ländern eingebrachten Antrag auf Einführung der spanischen Sprache als dritte Arbeitssprache. Spanisch, russisch und chinesisch sind zwar als „offizielle" Sprachen bei der UN zugelassen, alle Dokumente werden jedoch ausschließlich in französischer und englischer Sprache veröffentlicht. Dem Antrag wurde mit 32 gegen 20 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen stattgegeben. Die fünf Großmächte stimmten sämtlich dagegen.

Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich stimmten aus technischen Gründen gegen den Antrag. Die sowjetrussische Delegation beantragte die Zulassung des Russischen und Chinesischen als Arbeitssprache. Dieser Antrag wurde jedoch fast einstimmig zurückgewiesen.

Die dritte Generalversammlung der UN versucht, sich durch die noch vorgesehene und sozusagen in letzter Minute erfolgende Verabschiedung der sogenannten „Universellen Deklaration der Menschenrechte" einen guten Abgang zu verschaffen. Um diese „Erklärung der Menschenrechte" wurde seit nahezu zwei Jahren in Lake Success gearbeitet. Eine besondere Kommission der Menschenrechte unter dem Vorsitz von Frau Roosevelt bereitete einen Entwurf vor, der in der Sozialkommission der UN in allen Einzelheiten durchberaten wurde. Die „Deklaration der Menschenrechte" stellt in ihrer jetzt angenommenen Form einen Kompromiß zwischen der britischen und der sowjetrussischen These dar. Großbritannien trat für eine möglichst knappe Fassung ein, während die Russen einen sehr detaillierten Text vorschlugen. Der angenommene Text besteht aus einer Präambel und 29 Artikeln. Die individuellen und öffentlichen Freiheiten werden im einzelnen aufgeführt. Ferner proklamiert das Dokument eine Reihe von öffentlichen Rechten.

So wichtig und bedeutsam diese „Deklaration der Menschenrechte" ist, darf man sich doch über die unmittelbaren praktischen Konsequenzen ihrer Verkündung keine Illusionen machen. Diese Deklaration bildet nur die erste Etappe als das Fundament einer „internationalen Charta der Menschenrechte", die später in Form eines Paktes bzw. einer internationalen Konvention einen möglichst großen Teil der in der Deklaration enthaltenen Dispositionen übernehmen soll. Soweit ist man aber heute noch nicht, um das hohe Ideal des mit der „Deklaration der Menschenrechte" angestrebten Zieles seiner Verwirklichung näherzubringen.

Die Vollversammlung beschloß, ihre Tagung in Paris in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember abzuschließen und die Arbeit am 1. April in New York wieder aufzunehmen.

Chaos in der chinesischen Armee

HONKONG — Aus Tientsin in Hongkong eingetroffene, evakuierte Europäer erklärten übereinstimmend, die Stimmung der nationalchinesischen Truppen sei „außerordentlich schlecht", während die kommunistischen Truppen diszipliniert und gut geführt wären. Die Flüchtlinge behaupteten außerdem, die Truppen wären von den nationalchinesischen Behörden „schmählich im Stich gelassen worden". Nationalchinesische Einheiten wären auf der Flucht aus Mukden in den Straßen der Stadt Tientsin um Nahrung bettelnd, buchstäblich vor Hunger gestorben. Viele hätten die Läden und Lager geplündert. Kraftwagen, die die Ausländer, vor allem das Konsulatspersonal, aus der Stadt evakuierten, wurden, wie die Flüchtlinge berichteten, unausgesetzt von plündernden Soldaten angehalten und so lange an der Weiterfahrt gehindert, bis die Insassen ihr Geld abgeliefert hatten. Der Fall Tientsins scheint nur eine Frage von Tagen zu sein, denn in der Zwischenzeit hat sich der Vormarsch der kommunistischen Truppen beschleunigt und scheint jeden Widerstand zu überrennen. Auch die Regierungsstadt Nanking ist immer stärker bedroht.

Menschenraub und Wirtschaftskrieg in Oesterreich

H.K. WIEN (Eigenbericht) — Die Stimmung der Wiener Bevölkerung ist in diesen Tagen von Angst und Empörung beherrscht. Nach einer gewissen Entspannung im Verhältnis mit den Russen ist jetzt eine neue Welle russischen Terrors ausgebrochen. Der Stimmung der Wiener Bevölkerung gibt die „Wiener Tageszeitung" Ausdruck: „Das Volk rückt wieder schweigend enger zusammen — so wie in den Nächten, da keiner wußte, auf wessen Haus die nächste Bombe Tod und Untergang bringt. Wer weiß heute, ob er nicht morgen auch schon zu dem grauen Schattenheer der Verschleppten und Verschwundenen gehören wird?"

Aus der Summe der Verhaftungen und Verschleppungen nur einige Beispiele: Zwei Redakteure der Petroleumzeitschrift folgen ihren vor Jahresfrist verschwundenen Kollegen, ein halbwüchsiger Schüler wird entführt, ein amerikanischer Beamter ermordet; ein Wiener, der von der NKWD gefangengehalten wird, stürzt sich aus dem Fenster des Gefängnisses; eine Frau, der ein russischer Soldat Geld stahl, wird verschleppt, und schließlich ist diesem alltäglichen Menschenverschwinden auch die Leiterin der Planungsaktion im Vermögenssicherungsministerium, Dr. Margarete Ottilinger, gefolgt. Als die Regierung auf Klärung dieses Falles drängte, erwiderte man, daß die Ottilinger im Dienste der Amerikaner stünde. Die USA-Behörden konnten das selbstverständlich zurückweisen und bestehen mit der österreichischen Regierung auf Klärung des Falles.

Inzwischen haben aber auch die Wiener zur Selbsthilfe gegriffen: Als einige russische Soldaten einen Wiener verschleppen wollten, rotteten sich die Passanten zusammen, entrissen den Unglücklichen den Händen der NKWD. Man befürchtet in der Wiener Bevölkerung, daß Protestieren allein die Russen nicht von ihrer Taktik des Menschenraubes abbringen kann.

Man verweist auch auf das Vorgehen der Russen in der österreichischen Wirtschaft, das nur als wohlüberlegter Gegenschlag gegen die „Marshallisierung" Österreichs angesehen werden kann. In diesen Rahmen gehört die systematische Infiltrierung der österreichischen Wirtschaft mit russischem Kapital, wobei die Kreditnot der Wirtschaft ausgenutzt wird. Die Russen haben sich erboten, der westösterreichischen Industrie die dringend benötigten Kredite zu geben und zwar ausnahmslos gegen Beteiligung. Russische Spezialtrupps mit erstaunlich großen Geldmengen bereisen das Land und finden in der schwer kämpfenden Wirtschaft die gewünschte Bereitschaft.

Schlange-Schöningen in London

LONDON — Dr. Schlange-Schöningen traf in London ein. Er hatte mehrere Unterredungen mit hohen Beamten des britischen Landwirtschaftsministeriums. Schlange-Schöningen wird während seiner einwöchigen Reise durch England Gast der Deutschland-Abteilung des Foreign Office sein.

Neue Meldungen aus aller Welt

Politischer Prozeß in der CSR

PRAG — In Prag begann ein Prozeß gegen 43 Personen, die beschuldigt werden, Komplizen des vor kurzem wegen Ermordung des Majors Sramm zum Tod verurteilten Miroslaw Chok gewesen zu sein. Chok hatte im Verlauf seines Prozesses zugegeben, einer Untergrundbewegung angehört zu haben, die ihre Anweisungen vom „Regensburger tschechischen Komité" erhielt. Auch der Verteidigungsminister Swoboda sollte im Rahmen der Aktion der Bewegung ermordet werden. Ein gewisser Barek, der unmittelbar vor dem geplanten Attentat auf Swoboda verhaftet werden konnte, wird allerdings nicht im Rahmen des laufenden Prozesses abgeurteilt werden.

Zehn Jahre Arbeitslager für Amann

MÜNCHEN — Der ehemalige „Reichsleiter für die Presse" und Präsident der Reichspressekammer, Max Amann, wurde von der Münchener Spruchkammer in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft mit der Höchststrafe von zehn Jahren Arbeitslager. Zwei Jahre seiner bisherigen Internierungshaft werden ihm angerechnet. Sein gesamtes Vermögen wird bis auf fünftausend Mark zugunsten der Wiedergutmachung eingezogen.

Landesbischof Dr. Wurm 80 Jahre alt

STUTTGART — Anläßlich des 80 Geburtstages des württembergischen Landesbischofs Dr. Theophil Wurm veranstaltete der evangelische Oberkirchenrat eine Feier, bei der u. a. der Staatspräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller und Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier von Württemberg-Baden teilnahmen.

10 Jahre Zuchthaus für Stuttgarter Demonstranten

STUTTGART — Das 6. amerikanische Distrikt-Gericht in Stuttgart verurteilte nach zweitägiger Verhandlung gegen die vier Rädelsführer der Stuttgarter Zwischenfälle vom 28. Oktober 1948 den Hauptangeklagten Heinz Mokross wegen Aufhetzung zum Aufruhr und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 10 Jahren Zuchthaus. Eugen Bätzner und der staatenlose Alexander, Raulig wurden wegen Sachbeschädigung und Verletzung von Angehörigen der Besatzungsmacht zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt, der 4. Angeklagte Heinz Turek wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Mokross nahm das Urteil gelassen auf und sagte: „Ich bin hier in Stuttgart das erste Opfer des Kapitalismus, des Systems, dessen Zusammenbruch bevorsteht. Sie können sich darauf verlassen, daß ich meine Strafe nicht absitzen werde."

Lohnerhöhung für Arbeiter im Staatsdienst

FREIBURG — Wie das Badische Ministerium der Finanzen mitteilt, werden die Löhne der beim badischen Staat beschäftigten Arbeiter mit Wirkung vom 1. Oktober an um vorläufig 15 vH. erhöht. Auch die Vergütungen der staatlichen Angestellten in den unteren Vergütungssätzen erfahren ab 1. Oktober eine nach Vergütungsgruppen gestaffelte Erhöhung. In den übrigen Ländern wurden die Vergütungen der Angestellten teilweise um wesentlich geringere Prozentsätze erhöht. Ein Teil der Länder hat eine Erhöhung der Angestellten-Vergütungen überhaupt abgelehnt. Die durch die Erhöhung bedingte Nachzahlung wird in Baden noch vor Weihnachten vorgenommen.

Plattner Hauptschuldiger

KARLSRUHE — Der ehemalige Betriebszellenobmann und Oberregierungsrat in der Landesversicherungsanstalt Baden, Fritz Plattner, wurde von der Spruchkammer Karlsruhe in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht und auf vier Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen, wobei ihm jedoch eine über dreijährige Haftzeit im Internierungslager angerechnet wird.

Verhandlungen zur Regierungsbildung

FREIBURG — Am 17. Dezember werden Parteiverhandlungen über eine Neubildung der südbadischen Regierung beginnen, die bekanntlich vor einigen Wochen wegen der Demontagen zurückgetreten ist. Die CDU ist zu diesem Zweck an die sozialdemokratische Partei herangetreten, um mit ihr die Möglichkeit einer Koalitionsregierung zu besprechen.

Clay: Keine zweite Währungsreform

BERLIN — Auf einer Pressekonferenz erklärte General Clay, die Schaffung eines Gegenmagistrats in der sowjetischen Zone mache eine Verständigung in der Berliner Frage nicht unmöglich. Eine Lösung des Problems wäre auch in einer vollkommen geteilten Stadt möglich, wenn nur die vier Besatzungsmächte sich einigen könnten.

Zur Arbeit des Parlamentarischen Rates erklärte Clay, es sei zu bedauern, daß das Grundgesetz nicht früher fertiggestellt wurde. Eine künftige Bundesregierung soll nach Ansicht General Clays nur solche Steuern erheben, die zur Deckung der Ausgaben der Bundesregierung erforderlich sind. Alle anderen Steuern sollten den Landesregierungen überlassen bleiben.

Eine deutsche Armee, wie die frühere Reichswehr von 100 000 Mann, sei nicht vorgesehen. Die Militärgouverneure würden am 16. Dezember wieder zusammentreten zu Beratungen über das Besatzungsstatut. Die Inflationsgefahr in Westdeutschland, so sagte Clay, sei zum Halten gebracht. Die Preise hätten sich zwar nicht gesenkt, aber es sei eine Preisstabilität erreicht worden. Clay dementierte Meldungen über eine zweite Währungsreform. Die steigenden Exporte und das Anwachsen der Produktion seien eine gute Sicherung für die Beständigkeit der Währung.

Reuter als Oberbürgermeister im Amt

BERLIN — Mit allen Stimmen der drei demokratischen Parteien wählten auf Antrag der SPD die Berliner Stadtverordneten den bereits im Jahre 1946 gewählten aber von der sowjetischen Militärregierung nicht bestätigten Stadtrat Professor Ernst Reuter zum Oberbürgermeister von Berlin. Reuter wurde sofort vereidigt. Professor Reuter dankte mit herzlichen Worten Frau Louise Schröder und Bürgermeister Dr. Friedensburg für ihre aufopfernde Tätigkeit.

Landesregierung genehmigt Sporttoto

FREIBURG — In der letzten Sitzung hat die Landesregierung u. a. einem Gesetzentwurf über die Soforthilfe zu Gunsten der badischen Wirtschaft und einem Entwurf eines Landesgesetzes über die Sportwette zugestimmt.

Politischer Einbruch?

k. FREIBURG — In der Nacht vom Montag auf Dienstag verübten unbekannte Täter einen Einbruch in die Büroräume der Landesleitung der Kommunistischen Partei. Es wurde vor allem Aktenmaterial, Briefschaften und politische Schriften entwendet. Die Kriminalpolizei ist mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südafrikas Nationalismus wird aktiv

Von Joel Mervis

JOHANNESBURG — Nachdem die nationalistische Regierung in Südafrika nahezu sechs Monate besteht, kann jetzt auch mehr über die Politik des Premierministers Dr. Malan gesagt werden. Die zwei Hauptpunkte sind: Sicherung der Macht der Nationalistischen Partei, und Schwächung oder Abschaffung der politischen Rechte der Eingeborenen, Inder oder anderen Farbigen. Beide Ziele können als eng miteinander verknüpft angesehen werden.

Da die beiden größten Parteien im Parlament beinahe gleichstark vertreten sind, können die Vertreter der nicht-europäischen Völker den Vertretern der europäischen Völker leicht das Gleichgewicht halten. Dr. Malan will diese Möglichkeit ausschließen, und hat bereits den ersten Schritt in dieser Richtung unternommen. Während der letzten Sitzungsperiode des Parlamentes erreichte er, daß jener Teil des Indergesetzes von 1946 widerrufen wurde, der den Indern drei Vertreter im Versammlungshaus und zwei Vertreter im Senat zugesteht. Der andere Teil des Gesetzes, der den Indern von Natal eine ganze Reihe von Beschränkungen auferlegt, blieb in Kraft.

Es hieße jedoch den Nationalisten Unrecht tun, wollte man ihnen die gesamte Schuld an diesem Schritt zuschieben. Denn man kann nicht gerade behaupten, daß Südafrika, als Ganzes gesehen, darüber sehr entrüstet gewesen wäre. Der Vorfall rief kaum mehr als einige formelle Proteste seitens eines Teiles der britischen Presse und einer Handvoll Liberaler hervor.

Nachdem die Nationalisten dergestalt die Rechte der Inder wirkungsvoll eingeschränkt haben, wollen sie jetzt das Problem der Eingeborenenvertretung im Parlament in Angriff nehmen. Die Eingeborenen verfügen über drei europäische Mitglieder in der Versammlung und vier im Senat. Dr. Malan hat angekündigt, daß er beabsichtigt, diese Vertretungen abzuschaffen. Und es ist bereits verhängnisvoll klar geworden, daß er sich rücksichtslos selbst über die Verfassung hinwegsetzen wird, um sein Ziel zu erreichen. Dieser Schritt kann ganz Afrika in eine schwere Krise stürzen. Kurz umrissen sieht das Problem folgendermaßen aus:

Das Südafrikagesetz wurde im Jahre 1909 als grundlegende Verfassung für die Union entworfen und vom britischen Parlament verabschiedet. Es sieht vor, daß jede Abänderung der politischen Rechte der Eingeborenen oder Farbigen von beiden Häusern des Südafrikanischen Parlamentes in gemeinsamer Sitzung mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden muß. Die Nationalisten sind nun der Ansicht, daß als Folge des Westminsterstatuts von 1931, das der Union souveräne Unabhängigkeit zugestand, das Parlament nicht länger durch diese „einengende Klausel" gebunden sei und daher die Eingeborenenvertretungen durch einfache Mehrheit abschaffen könne.

Vom gesetzlichen Standpunkt aus gesehen, mögen die Nationalisten Recht haben; doch führen ihre Widersacher dagegen das Argument ins Feld, daß das Parlament bei der Annahme des Westminsterstatuts sich verpflichtet habe, diese Klausel zu beobachten — eine ganze Reihe der jetzigen Parlamentsmitglieder war damals mit dabei — und daß die Angelegenheit infolgedessen eine Frage der Ehre sei. Angesichts dieser Proteste hat Dr. Malan sich zu einer Konzession bereitgefunden. Im März 1949 werden in den Provinzen die Wahlen für die Provinzialräte abgehalten, und Dr. Malan hat durchblicken lassen, daß es vom Ausgang dieser Wahlen abhängen wird, ob er die Eingeborenenvertretungen durch einfache Mehrheit im Parlament abschaffen wird oder nicht.

Somit entsteht die einzigartige Situation, daß durch die Provinzialräte, die an sich rein lokalen Verwaltungscharakter tragen, eines der wichtigsten und widerspruchsvollsten nationalen Probleme „gelöst" werden soll.

Eine Bemerkung des Kabinettsmitgliedes J. G. Strydom, eines der heftigsten Verfechter des Gedankens eines „Weißen Südafrika", mag vielleicht einen kleinen Begriff von der Denkweise der Nationalisten vermitteln. Er sagte: „Und selbst wenn es (die Abschaffung der Eingeborenenvertretungen durch einfache Mehrheit) ungesetzlich ist — sollen wir denn tatenlos zusehen, wie die weiße Rasse untergeht? Das Fortbestehen Südafrikas fordert einfach die Abschaffung des Wahlrechtes der Nicht-Europäer, und es ist unsere Pflicht unseren Nachkommen gegenüber, es zu tun."

Als nächstes auf der Liste stehen die Farbigen. Nach dem Südafrikagesetz haben alle Bewohner der Kapprovinz die gleichen Wahlrechte wie die Europäer. Wiederum sind diese Rechte durch die erwähnte Klausel des Südafrikagesetzes gesichert. Dr. Malans Vorschlag geht dahin, den Farbigen das Wahlrecht abzusprechen und ihnen als Ersatz dafür zu gestatten, drei Europäer zu ihren Vertretern im Versammlungshaus zu wählen. Aber dies ist ebenfalls eine Frage der Verfassung und eine „Frage der Ehre". Wahrscheinlich wird dieses Problem ebenfalls durch den Ausgang der Wahlen für die Provinzialräte entschieden werden.

Wie die Chancen jetzt stehen, werden die Nationalisten wahrscheinlich ihren Weg weitergehen. Die Aussichten, daß sich das weiße Südafrika allzusehr darüber aufregen wird, daß die Eingeborenen und die Farbigen ihr Wahlrecht verlieren — diese Aussichten sind nur gering. Im Gegenteil, die jüngsten Tendenzen scheinen sogar anzudeuten, daß eine ganze Reihe von Engländern — vorwiegend in Natal — nicht weniger reaktionär eingestellt sind als die Nationalisten. (ONA).

(Copyright 1948 by Overseas News Agency).

Städte-Duell Frankfurt–Bonn

Seit Beginn der Arbeiten des Parlamentarischen Rates in Bonn wird mit großem Stimmen- und nicht minder erheblichem Papieraufwand, oft zur nicht geringen Heiterkeit der Öffentlichkeit, ein harter Kampf der Städte untereinander geführt, die allesamt sich allein zur künftigen Bundeshauptstadt berufen fühlen. Eine Reihe klangvoller Namen ist in diesem Wettstreit vertreten: Kassel, Würzburg, Bamberg, München, Frankfurt und Bonn. Alle Städte priesen ihre Vorzüge und die Presse, jeweils der „feindlichen" Stadt, fühlte sich als „objektiv" Urteilende bemüßigt, hierzu auch die entsprechenden Nachteile aufzuzeigen. So deutete Kassel auf seine zentrale Lage hin und mußte sich die Entgegnung „Kasernenstadt mit unerwünschter Grenznähe" gefallen lassen. — Bamberg verwies auf seine Tradition, mußte dazu das Prädikat „zu wenig repräsentativ" hinnehmen. — Frankfurt begnügte sich anfangs mit dem Hinweis, daß „schon alles da" sei, denn es schien ihm selbstverständlich, zu allen anderen, wenn auch oft zweifelhaften Ehren auch noch den Hauptstadtruhm einzuheimsen. Und man war in Frankfurt erstaunt, zahlreiche Stimmen zu vernehmen, die vor einer übermäßigen Konzentration warnen und einwenden, daß eine Bundesregierung mit dem Sitz in Frankfurt kein Provisorium sei. Bonn schließlich rühmte seine alten, guten Beziehungen zu den Musen und bot als Äquivalent für den Frankfurter Großstadt„zauber" zahlreiche Arbeits- und Wohnmöglichkeiten „in herrlicher Rheinlage". Wobei gleichzeitig der Bonner Plan Erwähnung verdient, zu einem späteren Zeitpunkt, wenn etwa Berlin wieder als Sitz der Bundesregierung fungieren könne, die dann in Bonn vorhandenen Baulichkeiten dazu zu benutzen, um die Beethovenstadt, heute schon wissenschaftlich eng mit den Universitätsstädten der westlichen Länder verknüpft, zu einem europäischen Universitätszentrum zu machen.

Aus dem Wettkampf der fünf Städte — vielleicht melden sich kurz vor Toresschluß noch einige — ist mittlerweile ein Zweikampf Frankfurt—Bonn geworden. Zwar schwört die Bayernpartei noch auf München, hält die CSU noch das Fähnlein des Bamberger Reiters hoch und plädieren einige, vor allem weibliche Mitglieder der SPD mit Elan für Kassel, doch lautet die Fragestellung in Kreisen des Parlamentarischen Rates durchweg nur noch: Frankfurt oder Bonn? Es scheint dies auf den ersten Blick der Kampf Davids gegen Goliath zu sein und man ist versucht, auch zum Ausgang dieses berühmten, zum Vergleich herangezogenen Ringens eine Parallele in dem Duell zwischen den beiden Städten zu ziehen. „Es ist nicht einfach für die Männer von Bonn, gegen Frankfurt zu bestehen, wenn dessen Oberbürgermeister, Dr. Kolb, sein und seiner Stadt Gewicht in die Waagschale wirft", meinte lächelnd ein Abgeordneter des Parlamentarischen Rates. Dabei ist es ein geradezu tragisches Moment in dieser Fehde, daß der Frankfurter Oberbürgermeister ein Sohn der Stadt Bonn ist (woraufhin, so hörte man, die Landesregierung Nordrhein-Westfalen im bereits den Posten des Bonner Oberbürgermeisters angeboten. jedoch nichts als ein Stirnrunzeln geerntet haben soll). Es mangelt in diesem, oft einem Gesellschaftsspiel ähnelnden Wettstreit, der mit Denkschriften und Erklärungen der Stadtoberhäupter und Landesregierungen geführt wird, nicht an heiteren, manchmal pikanten Dessins. Wenn etwa die Frankfurter erklären, daß in ihrer Stadt täglich 53 D-Züge ankommen, beeilen die Bonner sich festzustellen daß es in Bonn 59 D-, L- und E-Züge sind. Propagiert die bizonesische Hauptstadt ihre 1000 Hotelbetten, so übertrumpft Bonn sie mit der Entgegnung, daß in der Beethovenstadt und deren nahen Umgebung 2000 Betten zur Verfügung stehen. Umgekehrt weist Frankfurt darauf hin, daß Bonn noch 90 Telegrafenverbindungen benötige, um „hauptstadtreif" zu sein. Worauf das Telegrafenbauamt Bonn errechnet hat, daß 22 Verbindungen ausreichen.

Einige politische Argumente, denen die Berechtigung nicht abzusprechen war, ließen eine Zeitlang die Chancen Bonns im Parlamentarischen Rat sehr hoch steigen. Dies ist einmal die Erklärung der Berliner Delegierten, daß Frankfurt als Bundessitz nicht mehr den Charakter eines Provisoriums habe und man vorziehe so lange am Rhein zu bleiben, bis Berlin die Funktion der Bundeshauptstadt übernehmen könne. Weiter wird anklingend an einige amerikanische Äußerungen, darauf hingewiesen, daß die Ruhr in der Zukunft immer deutlicher als Schwerpunkt sich herausbilden werde und eine Bundesregierung in Bonn nicht unmittelbar inmitten, aber doch im Strahlungsbereich dieses Kraftfeldes eine sehr günstige Lage einnehme.

Wägt man die Meinungen im Parlamentarischen Rat gegeneinander ab, so zeigt sich nunmehr doch eine stärkere Tendenz für Frankfurt, die sich aus folgendem Bild ergibt: die CDU tritt ziemlich einhellig für Bonn ein und die CSU dürfte nach dem recht aussichtslosen Kampf für Bamberg eher für Bonn als für Frankfurt sich entscheiden. Die FDP scheint jedoch in ihrer Mehrheit für Frankfurt zu sein und auch die lange schwankende Haltung der SPD läßt nunmehr die Waage zugunsten Frankfurts sinken. Allgemein herrscht im Bonner Rat die Ansicht vor, daß diese Frage bis zur Fertigstellung des Grundgesetzes Mitte Dezember ihre Lösung gefunden haben dürfte und — ganz gleich wie sie ausfallen möge — von alliierter Seite kein Einspruch dagegen erhoben wird. WK.

Die „Eiserne" Lunge aus Holz

Die Eiserne Lunge hat jetzt ihre Nachfolgerin gefunden. Anstelle von Eisen ist Holz das wichtigste Baumaterial für den Kasten geworden, in dem der Luftdruck im Rhythmus der Atemzüge eines Menschen verändert werden kann. Die Erbauer dieses Apparates, Dr. Brüner und Dr. Rindfleisch vom Göttinger Institut für Medizinische Physik, sprechen daher von der Hölzernen Lunge.

Die Hölzerne Lunge aus Göttingen hat den Vorteil, daß sie nur den fünften Teil der Eisernen Lunge kostet. Die Konstruktion entspricht dem neuesten Stand der ärztlichen Wissenschaft. In den hölzernen Kasten kann jeder Patient hineingelegt werden, dessen Atmung erschwert ist. Im fortgeschrittenen Stadium der Kinderlähmung, wenn die Lungenmuskulatur in Mitleidenschaft gezogen wird, hilft sie über kritische Atmungsschwierigkeiten ebenso gut hinweg, wie bei Ohnmacht, Narkose, Vergiftungserscheinungen, bei Keuchhusten, Asthma und vielen anderen Krankheiten. Rhythmisch wechselnder Luftdruck in dem Kasten hebt und senkt den Brustkorb und bewirkt, daß durch Mund und Nase Luft aufgenommen und wieder ausgepreßt wird. Die Ausdünstungen der Haut, die sich im Eisenbehälter genau wie in einem Gummimantel als Kondenswasser niederschlagen, werden durch eine besondere Ventilation beseitigt oder von der hölzernen Wandbekleidung aufgesogen.

Eine neue Erkenntnis der Medizin ist bei der Konstruktion der Hölzernen Lunge berücksichtigt worden. Da der Kopf außerhalb des Kastens bleiben muß, legte man bisher eine abdichtende Manschette am Hals an. Jeder auch noch so geringe Druck auf den Hals wirkt sich aber ungünstig auf die Regulation des Blutkreislaufes aus. Fast immer treten außerdem psychische Störungen beim Patienten ein. Der kranke Körper wird zusätzlich belastet, die Heilung unwillkürlich verzögert. Die Manschette des Göttinger Geräts dichtet daher nicht am Hals, sondern an der Schulter ab. Die neue Konstruktion hat sich in den ersten Versuchen gut bewährt.

Dr. Herbert L. Schrader.

Krieg oder Frieden?

Als Echo aus dem Leserkreis auf unseren Artikel über die Massenerhebung für den Frieden, gegen den Krieg (BT. Nr. 113 vom 4. Dez. 1948, Seite 2, „Levée en masse") bringen wir nachstehend die Meinung eines unserer Leser aus Nordbaden.

Auf allen Gebieten des Lebens hat das Volk ein feines Gefühl, was erlaubt und was nicht erlaubt ist. Das Volk ist das Spiegelbild des Staates. Was die Obrigkeit tut, hält es für erlaubt und was sie verbietet, hält es für verboten, wenn die Exekutive des Staates und alle Funktionäre sich daran halten. Aber alle Gesetze und Verfügungen haben keinen Wert, wenn sie von oben nicht vorgelebt und eingehalten werden.

Die Strafgesetze der Völker verbieten die vorsätzliche und die fahrlässige Tötung eines Menschen, diese Rechtsauffassung ist Gemeingut aller Kultur- und Naturvölker. Dieses Verbot der Tötung erstreckt sich auf alle dem Gesetz unterworfenen Menschen. Damit haben sich bisher die Gesetzgeber in allen Ländern zufrieden gegeben, unter Beschränkung der Wirksamkeit auf den Raum innerhalb der Landesgrenzen. Hier ist der Mord und der Totschlag innerhalb des Volkes als Kapitalverbrechen gekennzeichnet.

An den Grenzen der Länder aber machen diese Grundsätze Halt. Was dem Einzelnen verboten ist, wird der Gesamtheit eines Volkes erlaubt. Alle Einzelmenschen eines Volkes bilden einen Staat. Jeder Teil eines Staates stützt sich auf das Leben eines Menschen. Warum soll im Krieg die Tötung der Menschen eines anderen Volkes erlaubt sein, da die Tötung in allen Rechtsstaaten verboten ist? Im Krieg wird vom Staat, der von Menschen regiert wird, zur Pflicht gemacht, die Tötung anderer Menschen durch Massenmord als heldenmäßige Tat zu vollziehen und das eigene Gewissen auszuschalten. Mit Trommel- und Trompetenschall, mit Fahnen und Ehrenzeichen wird das Widerstreben zum Schweigen gebracht, der Mord als Heldentat verherrlicht. Warum soll einem Volk und einem Staat erlaubt sein, was er seinen Bürgern allgemein verboten hat? Die Nationalstaaten haben ihr Volksrecht selbst außer Kraft gesetzt.

Hier hat das Volk selbst es in der Hand, diesen Gegensatz einer doppelten Moral zu beseitigen. Wenn ein Volk sich rechtzeitig zur Wehr setzt und den Gesetzgeber veranlaßt, Gesetze und Verfassungen zu machen, welche den Krieg verbieten, und jede Zuwiderhandlung als Hochverrat und Landesverrat zu bestrafen, kann kein Krieg mehr geführt werden. Und zum Kriegführen gehören bekanntlich immer zwei. Eine Verfassung kann von einem reifen Volk nicht angenommen werden, welche diesen Forderungen nicht entspricht. Aber die Verfassung ist die erste, vielleicht die einzige Gelegenheit des Volkes, durch Abstimmung den Krieg zu verbieten. Das Fehlen des Kriegsverbots in der Verfassung müssen vom Volk daran durch die Ablehnung der Verfassung erinnert werden, daß das Kriegführen ein für allemal ein Ende haben muß.

Das bisherige Totschweigen des lauernden Kriegs in der Verfassung muß ersetzt werden, durch das ausgesprochene Verbot des Krieges für das ganze Volk. Denken wir daran, daß das Töten eines Menschen Mord, der Krieg aber Massenmord ist, gegen den noch kein Gesetz und keine Verfassung gegeben ist! Noch ist die Welt blind im Gedanken an den Zwang zum Krieg. Aber bestehen die Völker und die Regierungen nicht aus vielen Einzelmenschen, denen ins Gewissen geschrieben ist, du sollst nicht töten? Rufen wir es weit hinaus in das Volk: Nie wieder Krieg; An den Soldaten der Weltkriege, an den Männern, Frauen und Müttern ist es, die Forderung zu erheben, daß die Verfassung das Kriegsverbot und die Erhaltung des Friedens für alle Zukunft festzuhalten hat. o. c.

Le Service des Personnes deplacées

Rastatt (Baden), Schloß, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen französischer Nationalität.

52. Chariot Susanna geb. Liegeaux: am 27. 12. 1891 in Douai geb.; nach Ravensbrück am 21. 5. 1943 deportiert, dann nach Belsen, am 15. 4. 1945 befreit und ins Krankenhaus gebracht 53. Brun Francis: am 23. 9. 1909 in Paris geb.; nach Weimar-Buchenwald dep.; Block 17, Gef. Nr. 44 798. 54. Burgho Jacques; am 6. 9. 1922 geb.; am 24. 4. 1945 in Sachsenhausen befreit. 55. Cornier Numa; am 19. 7. 1913 in Ambilly geb.; im Januar 1944 nach Buchenwald deportiert, dann nach Dora und Bergen-Belsen vom April 1944 an 56. Grosnier Maurice Ernest; am 2. 12. 1910 in Chouzer s/Loire geb.; im Juni 1944 nach Neuengamme deportiert und dann nach Oranienburg und Bergen-Belsen. 57. Bochard Emilie André; nach Oranienburg und Küstrin-Oder deportiert. 58. Bourbonnais Robert; am 29. 11. 1924 geb.; in Villentrois; nach Sachsenhausen deportiert, Gef. Nr. 84 165.

Ein Karlsruher Theaterjubilar

In diesem Jahre waren es 25 Jahre, daß Staatsschauspieler Alfons Kloeble dem Badischen Staatstheater angehört. Das ist genau die Hälfte seines Lebens, und also wird man's begreiflich finden, daß der vom ersten Auftreten an beliebte und gefeierte Künstler die Wahl seiner zweiten Heimatstadt mit dem Herzen getroffen hat. Ein glückliches Naturell — Kloeble ist geborener Frankfurter — hat es ihm leicht gemacht, hier rasch Wurzel zu schlagen, sein eigenes und das Naturell seiner Rollen, die grundsätzlich ins Fach der „Bonvivants" gehören. Von dieser immer heiteren Seite kennen ihn die älteren Karlsruher bis zum heutigen Tag, obwohl ihm die ehedem nur gelegentlichen Ausflüge ins Charakterfach jetzt zur unausweichlichen Regel geworden sind. Aber auch darin hat er sich mehr als beachtlich bewährt, und zu seinem Robespierre in der vorjährigen Aufführung von Büchners „Dantons Tod" hat ihm die Kritik fast einstimmig und noch vor dem eigentlichen Titelhelden die Palme zuerkannt. Das macht die Beweglichkeit seines mainfränkischen Temperaments, dem ja stets ein gutes Stück Intuition beigemischt ist. Wenn er sich zu seiner Jubiläumsvorstellung gleichwohl zu einem Kompromiß und einer Art Synthese zwischen Liebhaber- und seriöser Vaterrolle verstand, so war das Ergebnis nicht Resignation, sondern vielmehr erneute Bestätigung seines vielfarbig schillernden Künstlercharakters.

Er bestand sogar vor dem literarischen Nichts von einem „musikalischen Lustspiel", das Hermann Hermecke „Zwei Männer um Verenika" betitelt hat, und dessen Inszenierung der Jubilar zugleich mit der männlichen Hauptrolle übernahm. Als das Erfreulichste an diesem Abend bleibt festzustellen, daß sich die alten Verehrer wie zu einer einzigen Familie versammelt hatten, um ihre herzliche Verbundenheit mit dem Jubilar in stürmischem Applaus zu bekunden. Vor einem reichen Gabentisch, der zuletzt auf der Bühne aufgebaut wurde, nahm Kloeble das Wort zu einer kurzen Ansprache, die unter dem Motto „Treue um Treue" ebenso ihn wie „seine" Karlsruher ehrte.

Dr. Bgr.

Weihnachtsmärchen in Karlsruhe

Mit zwei ungleichwertigen Weihnachtsmärchen — aber wo gäbe es das vorbildlich ideale? — suchte das Badische Staatstheater den Zauberkreis festlicher Erwartung um das Kindergemüt zu ziehen. „Frau Holle" (frei nach dem Märchen von „Goldmarie und Pechmarie") war das eine und stammt aus der Feder von Robert Bürkner, der vor 20 Jahren noch dem Karlsruher Theater angehörte. Leider steht es ziemlich beziehungslos zu Weihnachten und hat es darum schwer, die kindliche Vorstellung im ersten Anlauf für sich zu gewinnen. Obwohl die Darsteller unter Lennbachs Regie alles taten — voraus Boy Gobert als Postillon von der Märchenpost —, um den Kontakt mit der kleinen Zuschauerwelt herzustellen. Weitaus besser beraten war man mit einer Neuinszenierung des echten Weihnachtsmärchens von Anneliese Dieffenbach: „Engelchen-Bengelchen", das dem kindlichen Verlangen nach erschöpfender Realität des Himmelsraumes durchaus Genüge tut. Ebenfalls von Christian Lennbach szenisch betreut, dazu von Wilfried Otto's herrlich gegenständlichen Bühnenbildern unterstützt, vollzogen sich die Abenteuer des neugierigen Engelchen-Bengelchens unter der teils lautlosen, teils frohvergnügten Aufmerksamkeit der kleinen Zuschauer, deren Zahl man sich freilich um ein Vielfaches vermehrt wünschen möchte. Margarethe Engelhardt — ihr Name schon weist auf die ideale Verkörperung der Titelgestalt hin und Friedr. Prüter als Petrus waren wie aus dem Bilderbuch geschnitten. Ebenso begeisterte Fritz Doege, der himmlische Blitzbote. Dr. Bgr.

Vereinigung der Hansjakobfreunde

FREIBURG — In der Kartause, oberhalb von Freiburg, dem einstigen Heim des früheren Stadtpfarrers von St. Martin, des Volksschriftstellers Heinrich Hansjakob wurde eine Vereinigung der Hansjakobfreunde ins Leben gerufen. Die Anregung zu einer solchen Gründung ging in der Hauptsache von dem Freiburger Rechtsanwalt Grumbach, dem leidgeprüften, während des Dritten Reichs ins Exil geschickten Freund und Förderer aller heimatkundlichen Bestrebungen, aus. Vorsitzender der Vereinigung wurde, als besonderer Pfleger des Hansjakoberbes, der Direktor der Zentralbibliothek des Caritasverbandes, Heinrich Auer. Die Vereinigung, mit der die bereits bestehende Hansjakobstiftung verbunden werden soll, will das Erbe Heinrich Hansjakobs und die in seinem Sinne liegenden heimatkundlichen Bestrebungen vor allem auch im Schrifttum pflegen.

•

Deutsche Musiker in Paris

Die französische Tageszeitung „France-Soir" gibt begeisterte Berichte von den Konzerten, die der deutsche Dirigent Furtwängler und der deutsche Pianist Backhaus in Paris gegeben haben. Das Blatt schreibt: „Vom Beifall umtobt, führte Furtwängler unser gutes französisches Orchester zum Triumph". Zu dem Klavierkonzert von Wilhelm Backhaus äußert „France-Soir": „Worte vermögen keinen Begriff von dem Beifall zu geben, den Backhaus in Paris entfesselte. Bei ihm ist alles groß und einfach."

Zarah Leander in Heidelberg

Die bekannte schwedische Sängerin trat zum ersten Male nach dem Krieg wieder in Deutschland auf. Begleitet von dem Tanzorchester des Südwestfunks Kaiserslautern unter Leitung des Schlagerkomponisten Michael Jary, sang sie ihre bekannten Tonfilmschlager. Das Publikum spendete ihr begeisterten Beifall. Zarah Leander erklärte, es sei nicht ausgeschlossen, daß sie wieder in Deutschland filmen wird.

Romane und Erzählungen:

Heinrich Tiaden: „Der Fall Heinrich Heimrod", ein spannender Kriminalroman, Renaissance-Verlag, Düsseldorf.

Michel Herbert Mann: „Europolis". Ein leidenschaftliches Bekenntnis zur europäischen Zukunft, gekleidet in die Form einer phantasievoll bewegten Zukunftsschilderung. Internationaler Verlag Konstanz.

Miguel de Cervantes: „Die Macht des Blutes", Novellen aus der bunten Welt Spaniens, deren Bewegtheit von einem tiefen südländischen Atem durchdrungen ist. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh.

Bruno Götz: „Der siebenköpfige Drache". Eine Novellensammlung, deren lebendiger Stoff selten ansprechen wird. Hans Bühler-Verlag, Baden-Baden.

Waldemar Augustiny: „Die Wiederkehr des Novalis". C. Bertelmann-Verlag, Gütersloh.

Anna Siemsen: „Literarische Streifzüge", Verlag Büchergilde Gutenberg Mainz-Bielefeld.

Ester Forbes: „Jonny Tremain". Erschienen bei Friedrich Trüjen in Bremen.

Drei wertvolle Gedichtbände:

„Die eiserne Lerche". Eine Sammlung deutscher Freiheitsgedichte im Ehglücksfurtner-Verlag, Mainz.

Albrecht Schoenhals: „Erinnerungen an französische Verse". Erschienen im Südverlag, Konstanz.

Arnold Krieger: „Das schlagende Herz". Scherpe-Verlag, Krefeld.

Albert Schweitzer und wir / Von Kurt von Oerthel

Die erstaunliche Vielfalt im Leben und Wirken Albert Schweitzers mag zum Teil der Anlaß sein, daß ihm die rechte Resonanz im Herzen vieler noch fehlt. Wohl weiß mancher um den „Urwalddoktor", der da irgendwo in Afrika aus freiem Entschluß, nur weil er den kuriosen Einfall hatte, die Leiden schwarzer Menschenkinder zu kurieren, am Lambarenefluß ein Eingeborenenhospital erbaute. In einer romantischen Vorstellung verschwimmt dann gewöhnlich der Begriff vom Helfen, von Reisen, Tropen, Erlebnissen, Abenteuern. Albert Schweitzers vitale Erscheinung voll fanatischer Wahrheitsliebe und Eindeutigkeit ragt in unsere hoffnungsleere Gegenwart als leuchtendes Fanal hinein.

Was hat Albert Schweitzer nun uns zu sagen? Die Problematik „irdische Gerechtigkeit" wurde ihm durch das Zusammenleben mit jungen Menschen aller sozialen Schichten sichtbar, und seine Berufung zum Apostel der Stiefkinder des Glücks vollzog sich gleichsam aus dem Willen zum Helfen.

Die Gleichnisse vom reichen Manne und armen Lazarus, oder vom barmherzigen Samariter, schufen in dem seelisch empfindsamen Pastorensohn jenes unbestechliche Verantwortungsbewußtsein allem Lebendigen gegenüber, das ohne Einschränkung in Bezug auf Arm und Reich, auf Rasse, Nationalität und Konfession, Schweitzers Stellung im Geistesleben unserer Zeit auszeichnet.

Albert Schweitzer ließ eine glänzende Laufbahn als Wissenschaftler und Künstler hinter sich. Daraus wird in seinen Schriften die Forderung erklärlich, daß der Mensch frei von innerem und äußerem Zwang sich manifestieren müsse, um das gehäufte Maß von Pflicht und Verantwortung tragen zu können, das sein Gewissen und sein Wissen um die schöpferische Kraft und Ethik ihm auferlegt. Erst wenn wir zu dieser Erkenntnis — jeder für sich — durchgedrungen sind, wird der Niedergang unserer Kultur aufzuhalten sein, den Schweitzer schon lange vor dem ersten Weltkrieg voraussagte und während der Jahre 1914—1917 in seiner „Kulturphilosophie" darlegte. Einen der Gründe der kulturellen Katastrophe sieht er im übersteigerten Nationalismus.

Auch andere Ursachen, von ihm während des ersten Weltkrieges aufgezeichnet und durch die extremen Auswirkungen der Diktatur später bewiesen, lassen unverkennbar Parallelen zur Gegenwart in dem Ringen der Jugend um die Neugestaltung ihrer Lebensanschauung erkennen: Der Mangel an Humanität und an Achtung vor dem Mitmenschen, das Fehlen der Universalität im Denken, die Ungunst der sozialen Zustände, vor allem aber die geistige und seelische Unselbständigkeit des modernen Menschen. Aber bei solchen Erkenntnissen konnte die Kraftnatur Albert Schweitzer nicht stehen bleiben. „Der Wiederaufbau muß mit der Weltanschauung beginnen. Eine Kulturweltanschauung ist notwendig, die in großen Dimensionen denkt und begreift." —

Schweitzers Verdienst kann nicht besser umrissen werden als durch die Worte des Philosophen Dyrssen: „Das ist der tiefste Sinn dessen, was Albert Schweitzer tat, als er Europa den Rücken kehrte, nachdem er vorher die Tragödie seiner Kultur gezeigt hatte: Das Wissen allein ist nichts, die Tat kann aber nur im Opfer fruchtbar werden und zur Wandlung führen, die eine neue bessere Wirklichkeit gewährt." Der Urwalddoktor, der Musiker, der Philosoph und der Theologe Albert Schweitzer blieb zuerst eines: Mensch; denn: Mensch sein ist alles.

Advent

Von Rainer Maria Rilke

Der Abend kommt von weit gegangen
durch den verschneiten, leisen Tann.
Dann preßt er seine Winterwangen
an alle Fenster lauschend an.

Und stille wird ein jedes Haus;
die Alten in den Sesseln sinnen,
die Mütter sind wie Königinnen,
die Kinder wollen nicht beginnen
mit ihrem Spiel. Die Mägde spinnen
nicht mehr. Der Abend lauscht nach innen,
und innen horchen sie hinaus.

O'Donnell lernt um / Von Wilhelm Dorn

Der Gefängnisdirektor von Olympia, Daniel Shawcross, im ganzen Staate Washington als Reformer des Gefängniswesens bekannt, hatte festgestellt, daß einer seiner Sträflinge, namens O'Donnell, der wegen eines Bankeinbruches eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren verbüßte, weder lesen noch schreiben konnte.

„So soll er es lernen, und wenn er fünfzig Jahre darüber alt wird", entschied Direktor Shawcross. „Wie kann man es im Jahrhundert des unbegrenzten Fortschritts verantworten, daß es unter den Sträflingen dieses gesegneten Landes noch Analphabeten gibt?"

Was der Sträfling O'Donnell von der Anordnung des Direktors hielt, weiß man nicht genau. Doch so viel ist sicher, daß er sich als ein äußerst gelehriger Schüler erwies und als Musterbeispiel ausländischen Gästen vorgeführt wurde, die nach Olympia kamen, um die Vorzüge der von Shawross eingeführten Gefängniserziehung zu studieren.

„Meine Herren", sagte Shawcroß bei solchen Gelegenheiten, „wenn man sich vorstellt, daß der Sträfling O'Donnell noch vor zwei Jahren ein hoffnungsloser Analphabet war, so möchte man selbst als alter und verstockter Kriminalist seine Meinung dahin ändern, der Mensch sei von Natur gut und neige nur aus Ungewißheit zum Verbrechen".

In dieser humanen Atmosphäre, die beinahe dem Geist eines modernen College entsprach, verging O'Donnell bei regelmäßigem Unterricht und täglichen Radiovorträgen ein Jahr seiner Strafzeit nach dem anderen, und er empfand fast ein leises Gefühl der Wehmut, als er am letzten Tag mit seinen Entlassungspapieren und einem vorzüglichen Zeugnis in der Hand vor Direktor Shawcross stand.

„Mein Sohn", sagte Shawcross, „ich hoffe, man hat dir im Gefängnis wieder auf die Beine geholfen. Du bist jetzt ein Mann, der etwas gelernt hat. Mach es dir zunutze, mein Sohn. Ich werde hoffentlich noch einmal von dir hören."

Sein Wunsch sollte rascher in Erfüllung gehen, als Shawcross erwartet hatte. Kaum ein Jahr später meldete der Polizeibericht aus Detroit: Heute wurde der Versicherungsagent John Morrell wegen schwerer Urkundenfälschung verhaftet und als der ehemalige Sträfling O'Donnell entlarvt. Bei seiner Vernehmung erklärte der Beschuldigte zynisch, er habe nur seine Methode verfeinert und verdanke — was seine Fertigkeit in der Nachahmung fremder Handschriften angehe — fast alles der vorzüglichen Ausbildung im Gefängnis nach dem System des bekannten Reformers auf dem Gebiet des Strafvollzuges, Direktor Daniel Shawcross. Unter den beschlagnahmten Papieren des Betrügers fand sich auch ein gefälschter Wechsel über 500 Dollar mit der täuschend nachgemachten Unterschrift des Gefängnisdirektors von Olympia.

Der sehr Gerechte

Von Cosmus Flam

Der große Kalif Harun, den man schon bei Lebzeiten den Gerechten nannte, liebte es bisweilen, wie man weiß, sich zu verkleiden und unbekannt unter das Volk zu gehn, um zu hören, wie es über ihn denke.

So entwich er eines Abends im Gewande eines Schusters durch ein Hinterpförtchen aus seinem Palaste und schlenderte durch die Straßen. Von ungefähr kam er auch in den Bazar der Kupferschüsselhändler und traf hier zwei Männer, die sich über den Kalifen unterhielten. Er stellte sich zu ihnen und hörte, wie der eine von ihnen die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des Kalifen bis an den Himmel hob, indes der andere die Brauen zusammenzog und erwiderte: Den Fürsten wird leicht ein ungewöhnliches Maß von Klugheit und Tugend zugeschrieben. Wäre der Kalif nur ein Schuster, so würde sich niemand um seine Gerechtigkeit kümmern, aber da er nun ein Kalif ist, rühmen sie ihn alle als den Gerechten. Ich wollte ihn auch so nennen, gäbe er mir den Beweis, daß er zuerst gegen sich selber gerecht sei.

Du hast ganz recht, Freund, mischte sich nun der verkleidete Kalif ins Gespräch. Die Tugend der großen Herren ist meist nur die Schmeichelei ihrer Diener. Und wäre ich der Kalif, so wollte ich diesem Unwesen schon ein Ende machen.

Der dritte aber, der Lobredner des Kalifen, sprach: Ihr solltet euch schämen, derart den Gesandten Allahs zu beschimpfen! Und da gerade eine Scharwache vorbeikam, übergab er ihr die Verleumder und sprach: Bringt sie morgen vor den Kalifen! Sie haben seinen gerechten Namen geschmäht.

Die Soldaten griffen zu und brachten die beiden Missetäter ins Gefängnis und am nächsten Morgen in den großen Saal, wo der Kalif täglich rechtzusprechen pflegte.

Schon war viel Volk versammelt und harrte des obersten Richters. Wie erstaunten aber alle, als der Schuster Kleid und Schuhe abtat, sich zu erkennen gab und den Kalifenthron bestieg.

Der zweite Angeklagte erschrak zu Tode, als er sah, in welche Sache er da getappt war, und wurde bleich wie ein von der Sonne ausgebranntes Hirsefeld.

Der Kalif aber lächelte und sprach: Dieser Mann hat gemeint, die Tugend der großen Herren ist zumeist nur die Schmeichelei ihrer Diener. Ich denke, er hat recht. Er sei also freigelassen und zudem von mir mit einem Beutel Gold beschenkt.

Damit beschloß er diesen Fall. Seine Untertanen aber nannten ihn seitdem untereinander den sehr Gerechten.

Thornton Wilder in Berlin

Der amerikanische Dramatiker und Schriftsteller Thornton Wilder, der sich zur Zeit auf einer Europareise befindet, besuchte auch Berlin, wo er im Hebbeltheater über die amerikanische Literatur sprach.

Nachdem der Dichter seiner Genugtuung Ausdruck verliehen hatte, auf einer Bühne sprechen zu können, auf der sein Stück „Wir sind noch eine Mal davongekommen" eine vorbildliche Aufführung erleben konnte, erklärte er, daß Geduld, Schlauheit und Intuition — Eigenschaften, die die Indianer auszeichneten — keine spezifischen Züge der nordamerikanischen Literatur seien. Der amerikanische Schriftsteller sei von vornherein in einer größeren Opposition zur Gesellschaft gestanden als sein Kollege in den anderen Ländern. Ihm fehle zwar das Gefühl für die Vergangenheit und die Schichten der Zivilisation, dafür besäße er aber die Gabe, die Vielfältigkeit des jubelnden und leidenden Menschen darzustellen. Daher besitze er auch ein ausgeprägtes Gefühl für Toleranz. In der amerikanischen Literatur werde eine neue Verbindung von Individuum und Typus versucht und auf Porträts verzichtet.

Am Schluß seiner vielbeachteten Ausführungen erklärte Wilder, der deutsch sprach, daß er in der deutschen Literatur von heute jene traditionellen Züge wiedergefunden habe, die ihr von jeher eigen gewesen seien.

Zum Thema Student

Nach einer Aufstellung von Prof. Ellinghaus von der Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim, die auf neuesten Erhebungen beruht, beträgt die Gesamtzahl der an den deutschen Hochschulen einschließlich der Ostzone immatrikulierten Studenten heute 134 000 gegenüber 54 000 im Jahre 1938. Zur Erklärung des 2,5-fachen Ansteigens der Studentenzahl führte Prof. Ellinghaus das Zusammendrängen der Geburtenjahrgänge auf den Hochschulen gegenüber der Vorkriegszeit an. Im Jahre 1938 studierten die Jahrgänge von 1914 bis 18, während die heutige Studentenzahl die Jahrgänge von 1916 bis 28 umfaßt. Außerdem war 1938 der Hochschulbesuch auf einem Tiefstand angelangt, nachdem er bis 1930 auf 112 000 angestiegen war und 1932/33 einen Höhepunkt von 120 000 erreicht hatte . . .

Die Hilfsorganisation an der Mainzer Universität, die sich unter dem Motto „Studiendank" an etwa 6000 Altakademiker, die in Rheinland-Pfalz ansässig sind, gewandt hatte, erhielt von 60 % der Angesprochenen eine Bereitschaftserklärung, durch regelmäßige Spenden hilfsbedürftigen Studenten die Fortsetzung ihrer Studien zu ermöglichen. Während der Semesterferien haben 40 % der Studierenden praktische Arbeit geleistet, um sich ihren Unterhalt zu verdienen.

An den langen Winterabenden . . .

Nun ist es endlich doch kalt geworden. Nur über die Mittagsstunden, wenn die Sonne so wunderbar zu uns herunterwärmt und die neuen Nebel noch nicht brauen, toben unsere Kinder draußen auf der Straße. Aber dann kommen sie glänzend und kalt in die warme Stube und setzen sich in den vorgewärmten Hausschuhen zu mir an den Ofen, und ich nehme ein schönes Buch zur Hand. Darin lesen wir oft. Wir betrachten auch die Bilder, denn sie sind wunderschön, und manchmal erzählen wir uns auch unsere eigenen Märchen über dieses Märchen. — Paul Alverdes hat es geschrieben, Beatrice Braun-Bock hat es märchenhaft illustriert, und der Südverlag, Konstanz hat es herausgegeben. — Eigentlich ist es eine richtige kleine Dichtung, eine feine Poesie, und ihre konkreten Kostbarkeiten sind auch mir wertvoll. Was einem Kinderherz solche Wunderworte wie: „da wohlt sich das Wasservolk" . . . „die Fledermäuse flügelten herbei" . . . „die Wehklagen und die Wichtel" bedeuten, werden wir wohl kaum feststellen können. Aber die klangreiche Geschichte vom Singerleinhaus und der Heimkehr des verlorenen Brüderleins — „Siebensohn" heißt diese Mär von Paul Alverdes — führt sie geradewegs in die Unberührbarkeit und Reinheit des Märchens.

Ein anderes Buch lese ich meinem Ältesten vor. Er ist 10 Jahre alt und ein rechter Lausbub; und für einen solchen ist dieses Buch von Glagla geschrieben: „Hans Dampf in allen Gassen" heißt der vielsagende Titel. Der Waldemar Heldt-Verlag, Hamburg gab es heraus. — Bei einem mitfühlenden Jungensherz löst die Handlung viel Spannung und Gelächter aus, und die Augen des Lauschenden leuchten kampflustig, wenn „Pünktchen" und seine Spielgefährten neue Pläne aushecken. Nur der Schluß scheint nicht ganz den Geschmack meiner Jugend zu treffen; er ist wohl etwas zu stark erdacht und ins Romanhafte übersetzt. E. W.

*

Drei wesentliche Sammlungen legt der Südverlag Konstanz unter den Titeln „Die Macht im Spiegel der Dichtkunst", „Verse der Nacht" und „Hoffnung und Entsagung" vor. Sie enthalten in konzentrierter Auswahl bedeutende dichterische Aussagen zu den Themen der Weltliteratur: Anklage gegen das als Recht der Macht vollzogene Unrecht. Absage an den Krieg und die weite Hoffnung, daß reine Menschlichkeit doch einmal alle Tyrannei brechen werde. G.H.

„Das Spiegellabyrinth"
(Badischer Verlag, Freiburg)

bezeichnet der Dichter Heinrich Schirmbeck 16 Erzählungen aus einer Kette merkwürdiger Ereignisse. Wenn er auch in allen einen anderen Stoff behandelt, so liegt doch eine ständig wachsende Spannung in ihnen, die bei der Tiefe der einzelnen Darstellungen besondere Anforderungen an den Dichter stellt. Die psychologischen Hintergründe verschmelzen mit dem Geschehen zu einer lebendigen Einheit, die bei dem Außerordentlichen der Erlebnisse in die Grenzgebiete unserer Seele führen.

Die Federzeichnungen von Goll-Köhler lassen eine feine Einfühlung in das Werk des Dichters erkennen. G.H.

Kultur-Nachrichten

Am ersten Weihnachtstag vereinigen sich in der Zeit von 20.05 bis 21.15 Uhr viele Sender Europas zu einer gemeinsamen Sendung. Außer den westdeutschen Sendern und RIAS beteiligen sich voraussichtlich Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Österreich und die Schweiz. Die Redaktion der Ringsendung hat Ernst Schnabel vom NWDR, die Produktion Heinrich Fischer vom Deutschland-Dienst der BBC übernommen.

*

Dieser Tage wurde das Physikalische Institut der Universität Mainz feierlich eröffnet. — In dem Odenwaldstädtchen Waldmichelbach haben die Unterprimaner des Realgymnasiums unter der Leitung des Kammersängers Karl Wagner die Operette „Die Fledermaus" einstudiert und eine Gastspielreise durch den Odenwald unternommen. Aus dem Reinerlös ihrer „Tournee" soll ein Physiksaal errichtet werden.

*

Mainz hat eine Dolmetscherschule erhalten. Das staatlich genehmigte Institut für Fremdsprachen dient zur Heranbildung von Auslandskorrespondenten, Dolmetschern und Übersetzern in Englisch, Französisch und Spanisch. — Um den zahlreichen ausländischen Geschäftsleuten und Durchreisenden in Hamburg behilflich zu sein, wird zur Zeit für die Hamburger Polizei ein Lehrgang in der Welthilfssprache Esperanto durchgeführt.

*

Das „Künstlerhilfswerk Baden" eröffnete am Sonntag in den Räumen des Kunstvereins in Karlsruhe seine erste Verkaufsausstellung. — Die Mannheimer Kunsthalle stellt gegenwärtig eine größere Auswahl von Plastiken und Zeichnungen zeitgenössischer Künstler aus: Werke von Barlach, Kolbe, Sintenis, Marcks, Bleeker, Lehmbruck, Rodin und Albiker. — Pablo Picasso zeigt in Paris seine neuesten bildhauerischen und keramischen Arbeiten. — In Warschau wurde eine Ausstellung zeitgenössischer französischer Malerei eröffnet.

Das Presbyterium

Von Colette

„An was denkst du, Bel-Gazou?"

„An nichts, Mama."

Eine gute Antwort. Als ich so alt war, wie sie jetzt, sagte ich auch nichts anders . . .

Es ist nicht von Übel, daß Kinder von Zeit zu Zeit die Eltern höflich auf ihren Bereich verweisen. Jeder Tempelbezirk ist heilig. Wie taktlos und plump muß ich Bel-Gazou jetzt vorkommen. Und wer kann mir erst sagen, was meine Tochter von sich selbst hält?

In ihrem Alter — nicht ganz acht Jahre — war ich Pfarrer auf einer Mauer. Die dicke, hohe Mauer zwischen Garten und Hühnerhof, die oben so breit wie ein Fußsteig mit flachen Platten ausgelegt war, diente mir als Pfad und Terrasse und war für gewöhnliche Sterbliche unzugänglich. Jawohl, Pfarrer auf einer Mauer. Was ist da schon so unglaublich dabei? Ich war Pfarrer ohne liturgische Verpflichtungen und ohne Predigt, ohne anstößige Verkleidung und ohne daß es jemand wußte, Pfarrer, so wie Sie, mein Herr, kahl sind und Sie, meine Dame an Rheuma leiden.

Das Wort „Presbyterium" (französisch: Pfarrhaus) war in jenem Jahr gefallen und hatte in meinen Ohren Verwüstungen angestellt.

„Das ist sicher das fröhlichste Presbyterium, das ich je gesehen habe", hatte jemand gesagt. Anstatt zu fragen: „Was ist denn das, ein Presbyterium?" hatte ich einfach das geheimnisvolle Wort, das mit einem in Relief gestickten Ton beginnt und in einer langen, verträumten Silbe ausklingt, in mich aufgenommen. Um ein Geheimnis und einen Zweifel reicher, schlief ich mit meinem „Wort" und nahm es auf meine Mauer mit. „Presbyterium!" Ich schrie es über das Dach des Hühnerhauses hinweg und über Mitons Garten, gegen den immer in Nebel gehüllten Horizont von Moutiers. Wie ein Bannstrahl hallte das Wort von meiner Mauer herunter: „Fort! ihr seid alle Presbyter!" schrie ich unsichtbaren Gebannten zu.

Etwas später verlor das Wort sein Gift und es fiel mir ein, daß „Presbyterium" wohl der wissenschaftliche Name der kleinen, gelbschwarz gestreiften Schnecke sein könnte . . . Eine unvorsichtigkeit deckte alles auf, begangen in einem der Augenblicke, in denen ein so ernstes und verträumtes Kind fast der Vorstellung entspricht, die sich die Erwachsenen von ihm machen . . .

„Mama, schau mal das schöne, kleine Presbyterium, das ich eben gefunden habe!"

„Das schöne, kleine . . . was?"

„Das schöne, kleine Presb . . ."

Zu spät hielt ich inne. Ich mußte etwas erfahren, was ich lieber nicht gewußt hätte. — „Ich frage mich, ob dieses Kind seinen vollen Verstand hat! . . ." und die Dinge beim Namen nennen.

„Ein Presbyterium, das ist doch ein Pfarrhaus!"

„Ein Pfarrhaus! . . . Dann wohnt ja Herr Pfarrer Millot in einem Presbyterium?"

„Natürlich . . . Mach deinen Mund zu und atme durch die Nase . . . Aber natürlich . . "

Noch versuchte ich zu reagieren . . Ich kämpfte gegen diesen Einbruch, noch hielt ich die Trümmer meiner Extravaganz fest; ich wollte Herrn Pfarrer Millot zwingen in der leeren Schale der kleinen, Presbyterium genannten Schnecke zu wohnen, solange es mir gefiel . . .

„Gewöhne es dir doch an, den Mund zu schließen, solange du nicht sprichst. An was denkst du?"

„An nichts, Mama . . ."

Dann gab ich nach. Ich war feige und schloß einen Vergleich ab mit meiner Enttäuschung. Die zerbrochenen Stückchen des kleinen Schneckenhauses warf ich weg, aber ich behielt das schöne Wort; ich stieg auf meine vom Flieder beschattete schmale Terrasse, die gleich dem Nest einer diebischen Elster mit polierten Steinen und Glasscherben geschmückt war und taufte sie Presbyterium und machte mich zum Pfarrer auf der Mauer.

Seine Mutter

Seine Hände umklammerten die nassen Streben des Brückengeländers. Unaufhörlich rieselte der Regen. Der Lichtkreis einer einsam hängenden Gaslaterne flackte trübe über der Brücke. Tief unter ihm war das Wasser, dunkel, tief und voll Ruhe. Wie feiner Staub wirbelte der Regen, und die Laterne wiegte und blakte.

He! Licht aus! — Verdammt! Wenn das Licht nicht wäre. — Dunkel — hell, hell — dunkel. Eins — zwei, eins — zwei . . . Mach 'ne Null, Schulze! — Eins — zwei . . . null . . . null . . . null . .

Hör auf, Schulze! Hör auf! He! — Schwein gehabt! Beruf? — Schlosser . . . Gut, Schulze! Schneidiger Kerl! Werden noch gebraucht! — Weiter so! —

Ihn, Obermaat Schulze, ihn hatte das Wasser nicht gewollt. — Haha, Schwein gehabt! Ihn brauchte man doch noch! — Und die andern? — Die brauchte man nicht? — Die vielen andern . . .

Eins — zwei . . . Zwei Beine, die hatten die andern, die lagen da unten. — Er hatte nur eins . . .

Tut mir leid, Schulze, — tut mir leid, — aber die Währung, die Währung, Schulze! — Nur so weiter und alles Gute! — He! Schulze, alles Gute! Nur weiter so! —

Zwei Beine und eins . . . Warum? — Warum? — Warum? . . .

Ruhelos flackte die Laterne. Der Regen fiel auf seine Hände — tapp — tapp Eins — zwei — tapp — tapp — tapp . . . Nicht zurückschauen! Vorwärts, Schulze! — Vorwärts! . . .

Eins — zwei tapp — tapp . . . Jemand tappste über die neue Brücke.

Er blickte sich um. — Dicht bei seiner Schulter stand ein altes Frauchen, — wie um ihn zu erkennen.

„Unser Fritz halt!" sagte die Alte. „Sie haben ihn doch gekannt?" —

„Sehen Sie," fuhr sie ohne Antwort fort, „ich hab mir's gedacht. Und darum stehen Sie jetzt hier. —"

He, Schulze! — Darum stehst Du jetzt hier?! — Darum? — Darum? — Darum? . . .

„Verstehen Sie, ich bin nämlich seine Mutter," flüsterte sie. „Und der Fritz, — Sie werden ihn schon gekannt haben, den Fritz, — am Abend, wo er hat fortgemußt, da ist er bis hier gegangen noch mit mir, der Fritz . . . Und alle Abende mein' ich nun, ich müßt ein wenig hierher" . . .

„Und, gelt," fügte sie nach einer kleinen Besinnungsweile hinzu: „Sie gehen doch auch wieder nach Hause?" — Zwei alte, zittrige Hände legten sich bittend über die seinen. Karl Stegmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wirtschaft und Wunschträume

Sind die Preise zu hoch oder unsere Wünsche maßlos?

„Jeder sieht mit eigenen Augen", das ist eine Binsenwahrheit. Trotzdem sind sich in einem alle einig: „Die Preise sind viel zu hoch!" Gemeint ist mit dieser sehr allgemeinen Feststellung, daß sich das Verhältnis der Preise zu den Einkommen zu Ungunsten der Einkommensbezieher, und zwar der Lohn- und Gehaltsempfänger verschoben habe, während die Einkommensbezieher, die ihr Einkommen unmittelbar aus den Preisen beziehen — die Unternehmer in Handel und Industrie — einen ungerechtfertigt hohen Anteil des Gesamteinkommens für sich beanspruchten. Wer nicht Demagogie treiben, sondern ernsthaft diese schwerwiegende Behauptung, die den Vorwurf asozialer Gewinnsucht gegen die Unternehmer einschließt, vertreten will, kann sich nicht mit einer derart allgemeinen Feststellung begnügen. Er muß versuchen herauszubekommen, welche Preise im einzelnen gestiegen sind, wieviel diese Preise gestiegen sind und gegenüber welchem Zeitpunkt, ob und warum diese Preissteigerungen berechtigt, vielleicht sogar unabwendbar notwendig sind, welche Bedeutung die verschiedenen Preisänderungen für verschiedene Erzeugnisse im Hinblick auf die Verschiedenheit der Haushalte haben, ja sogar, welche Veränderungen in den Verbrauchsgewohnheiten und in der Psychologie der Käufer sich auf die Preisgestaltung auswirken, denn es gibt nicht nur eine Unmoral der Verkäufer, sondern auch eine solche der Käufer. Die Lebenshaltungskosten zu betrachten, zeigt einen Weg in diese Fragen.

Jeder, der einmal darüber nachdenkt, wie ungeheuer zahlreich die einzelnen Positionen seiner Haushaltsrechnung sind, oder der gar versucht, nur über einige Monate seine Ausgaben auf den Pfennig genau wahrheitsgemäß aufzuschreiben und sie für bestimmte Zeiträume in bestimmten Gruppen (Wohnung, Ernährung, Genußmittel, Hausrat, Bekleidung usw.) zusammenzurechnen und diese Ergebnisse zum Beispiel für die einzelnen Monate miteinander zu vergleichen, wird erkennen, wie verschiedenartig und vielfältig die Preisbewegungen sich selbst im einfachsten und sparsamsten Haushalt darstellen, und wie stark sich ihre Bedeutung je nach der personellen Zusammensetzung des Haushaltes und der verschiedenen Anteilshöhe der einzelnen Ausgabenarten ändert. Einkommen und Aufwand, der ja nichts anderes ist als eine Summe bezahlter Preise, werden in Mark und Pfennig ausgedrückt, also in Zahlen. Deshalb ist eine sachliche Diskussion des heißen Themas „Preise" auch nur anhand hieb- und stichfester Zahlen möglich, wobei man allerdings, um mitreden zu können, wissen muß, wie die Zahlen gewonnen wurden. Wer ständig seine Ausgaben genau aufschreibt und durch Vergleiche verfolgt, kann mitreden. Für die Allgemeinheit besorgt dieses Aufschreiben die Statistik, deren Berechnungen im „Lebenshaltungskostenindex" münden.

Ein Index ist eine Meßziffer, der Lebenshaltungskostenindex also die Meßziffer für die Veränderung der Lebenshaltungskosten. Für einen bestimmten Zeitraum, also z. B. das Jahr 1938 oder den Monat Juni 1948, wird eine bestimmte Menge bestimmter Güter gleichbleibender Qualität zu den innerhalb dieses Zeitraumes geltenden Durchschnittspreisen zunächst in einzelnen Gruppen (s. obige Beispiele), dann insgesamt ausgerechnet. Das Ergebnis wird gleich 100 gesetzt, und zwar sowohl jeweils für die einzelnen Gruppen wie für das Gesamtergebnis. Wenn dann in folgenden Jahren oder Monaten für gleiche Mengen gleicher Güter gleicher Qualität zu den im neuen Abschnitt geltenden Preisen die gleiche Rechnung durchgeführt und das Ergebnis zu dem gleich 100 gesetzten des sogenannten „Basiszeitraumes" in Beziehung gesetzt wird, gewinnt man die Indexzahl für die prozentuale Veränderung der Lebenshaltungskosten. Ein Beispiel: ein bestimmter Haushaltstypus hatte für seine Ausgaben im Basisjahr 1938 monatlich 200 Mark aufzuwenden, im Jahre 1948 jedoch für dieselben Ausgaben und die gleiche Personenzahl 300 Mark; dann beträgt die Indexziffer, für das Basisjahr 1938 gleich 100 gesetzt, für das Jahr 1948 150, d. h. die Lebenshaltungskosten dieses Haushaltes sind um 50 % gestiegen.

Der Anteil der Ausgabearten ist in allen Haushaltungen verschieden. Je höher das Einkommen des Alleinverdieners in einem Haushalt ist, oder je mehr Einkommen sich für einen Haushalt daraus ergibt, daß mehrere Verdiener zu ihm beisteuern, desto höher wird der Anteil der Ausgaben, die über den mindesten lebensnotwendigen Bedarf hinausgehen, in der Gegenwart also für Neuanschaffungen, für nicht bewirtschaftete zusätzliche Lebensmittel, für Genußmittel, gegebenenfalls auch für Schwarzmarktkäufe, von der Möglichkeit zu Ersparnissen ganz abgesehen. Wenn diese Ausgabenarten größeren Preissteigerungen unterliegen als der lebensnotwendige Mindestbedarf — und das trifft gegenwärtig zu — wird für die mehrverdienenden Haushalte auch die Gesamtindexziffer der Lebenshaltungskosten eine größere Steigerung ausweisen. Bei der Berechnung monatlicher Indexziffern wirken sich zusätzlich jahreszeitliche Preisschwankungen wie z. B. der Übergang von Frühkartoffeln zu Spätkartoffeln aus.

Die deutschen Indexberechnungen für Lebenshaltungskosten wurden 1946 wieder aufgenommen. Sie befinden sich methodisch im Einklang mit den in jahrzehntelanger Arbeit und Erfahrung entwickelten, international üblichen Verfahren. Trotzdem bedürfen ihre Ergebnisse mehr denn je kritischer Betrachtung, weil die Folgen des Krieges und des Zusammenbruchs, die Mischung von Zwangswirtschaft und freier Wirtschaft, die hieraus resultierende Verschiedenartigkeit der Preisbewegungen für verschiedene Güter und Leistungen, die Währungsreform die soziale Umschichtung, die sich im Zusammenhang mit diesen Ereignissen vollzog, die Bedarfsstauung und nicht zuletzt die psychologischen Auswirkungen aller dieser volkswirtschaftlichen Tatbestände eine starke Wandlung der Verbraucherwünsche und der Verbrauchszusammensetzung ebenso zur Folge hatten wie eine Veränderung der für die Aufwandsmessung typischen Haushalte. Der Lebenshaltungskostenindex, der von den Ländern der Bizone insgesamt berechnet wird, beruht auf dem Lebensbedarf einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie (allein verdienender Ehemann, Ehefrau, drei Kinder unter 14 Jahren). Die Verbrauchsmengen entsprechen in Nahrungsmitteln den rationierten, während heute freie zusätzliche Lebensmittel so gut wie gar nicht berücksichtigt sind, der Aufwand für Kleidung und Hausrat der schmalen Versorgungslage im Jahre 1946. Diese Art der Berechnung gründet sich auf einen Kontrollratsbeschluß; einige Überlegung aufgrund des vorher Gesagten zeigt, daß eine solche Berechnung einen Index ausweisen muß, der den Umfang der eingetretenen Preissteigerungen nur unvollkommen ausweist.

Die Indexziffer für die Gesamtlebenshaltungskosten in der Bizone — die Zahlen der französischen Zone liegen so weit noch nicht vor, weichen aber nicht stark ab — lautet, wenn der Monat Juni 1948 als Ausgangspunkt („Basis") genommen, also gleich 100 gesetzt wird, für Juli auf 103,2, für August und September auf 101,9, für Oktober 1948 auf 105,3. Gegenüber 1938 steht die Indexziffer im Oktober 1948 auf 140,8. Diese Zahlen würden bedeuten, daß die allgemeine Preissteigerung für den lebensnotwendigen Mindestbedarf von Juni bis Oktober 1948 nicht mehr als 5,3 %, von 1938 bis Oktober 1948 nicht mehr als 40,8 % betrug. Diese Steigerung wird noch geringer bei einem niedrigeren Einkommen als es der Berechnung (DM 255.—) zugrunde liegt, da dann der Anteil der billigeren, rationierten Waren noch höher wird, und wird umgekehrt größer bei höherem Einkommen und demgemäß höherem Anteil freier Waren. Immerhin ergibt sich auch bei einem Familieneinkommen von DM 365.— (3 Erwachsene, 2 davon Verdiener) im Oktober 1948 gegenüber 1938 erst eine Steigerung von 71 %, gegenüber Juni 1948 von 14 %. Aus der Zusammensetzung der zuerst genannten Steigerungszahlen von 5,3 bezw. 40,8 % seien als Beispiele hervorgehoben:

Die Aufwendungen für:	stiegen bis Oktober 48 um % gegenüb. Juni 48	gegenüb. 38
Ernährung	4,2	41,2
Genußmittel	2,0	108,4
Wohnung	0,0	0,2
Bekleidung (Neuanschaffung)	31,1	167,8
Hausrat	22,5	117,1
Verkehr	7,1	15,8

Diese Auswahl zeigt die entscheidende Bedeutung der Zusammensetzung der Ausgaben und die Verkehrtheit jeder verallgemeinernden Behauptung über die Preisentwicklung; sie zeigt aber ebenso, daß es unverantwortlich ist, eine nach den bisherigen Methoden errechnete Gesamtlebenshaltungs-Indexziffer als allein maßgebliche Grundlage einer Diskussion um das Preis-Lohn-Verhältnis zu verwenden. Immerhin beweisen die Zahlen trotz aller zuvor gemachten Einschränkungen auch, daß die tatsächlichen Preissteigerungen erheblich hinter dem zurückbleiben, was uns das Bild der öffentlichen und privaten Meinungsäußerung zeigt.

Das Ergebnis unserer volkswirtschaftlichen Arbeitsleistung liegt mengenmäßig noch weit hinter 1938 zurück. Die öffentlichen Ausgaben, von denen ein erheblicher Teil nicht von uns abhängt, sind nicht geringer, eher größer geworden. Wir haben also im privaten Haushalt viel weniger zu verbrauchen, auch wenn das so viele unter uns einfach nicht einsehen wollen. Diese Minderung unserer Verbrauchsmöglichkeiten kann sich durch zweierlei ausdrücken: entweder durch höhere Preise bei gleichen Einkommen, die dann auch gleich verteilt bleiben sollten, oder durch gesunkene Einkommen bei gleichen Preisen. Das Maß dieser Verschiebungen allerdings bedarf der Kritik und bei Vorliegen ungerechter Verteilung der Lasten der Berichtigung. Jeder grundsätzlich andere Weg führt letzten Endes zur vollen Zwangswirtschaft zurück und, wenn diese nicht von allen respektiert wird, zum Währungsverfall. Schon vor Ausbruch des letzten Krieges befanden wir uns in einer durch Zwangswirtschaft verdeckten latenten Inflation. Selbst bei gewonnenem Krieg hätten wir diese Inflation niemals aus eigenen Kräften aufhalten können, angesichts unter soviel größeren Kriegsaufwendungen und -verluste nicht einmal unter solchen Konsumverzichten, wie sie uns jetzt die Siegernation England vorexerziert. So einfach diese Tatsache ist, so schwierig scheint es, sie anzuerkennen, weil es hart ist, sich ihren Konsequenzen zu beugen.

Es besteht kein Zweifel, daß mancher Produzent, mancher Händler aus der Anstauung der Käuferwünsche durch ungerechtfertigt hohe Preise bare Münze für sich geschlagen hat, weit mehr, als seiner Leistung entspricht. Der Kampf gegen diese Feinde der D-Mark ist mit vielerlei Mitteln (Preisspiegel, „Jedermann"-Programme, Preisbindungen u. a. m.) im Gange und zeigt Anfangserfolge. Eine erhebliche Produktionssteigerung seit der Währungsreform unterstützt ihn. In die Zeit der totalen Zwangswirtschaft wünscht sich niemand von uns zurück. In den Jahren seit 1936 haben wir uns dank latenter Inflation und dank falscher psychologischer Beeinflussung zu Verbrauchsvorstellungen gesteigert, die oft genug maßlos sind: der große Wechsel auf die Zukunft, den Hitler diskontierte, ist geplatzt. Wir müssen ihn einlösen, ob wir wollen oder nicht. Nicht obwohl „jeder mit seinen eigenen Augen", sondern weil „jeder durch seine eigenen unerfüllten Wünsche sieht", sehen wir übereinstimmend ein übertriebenes Preisbild vor uns. Wahren wir auch als Käufer das Maß, dann helfen wir, unabsehbares Unheil in letzter Stunde abzuwenden.

DAC

Kosmetikindustrie durch Rohstoffmangel gehemmt

Die reichen Geschäftsauslagen überall in den Westzonen zeigen zwar, daß das Geschäftsleben seit der Währungsreform sich zu stabilisieren begonnen hat, lassen aber die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung keineswegs ahnen.

So bestehen sowohl in der Textil- und Lederindustrie als auch im Sektor der Kosmetika Spannungen in der Produktion, die allein auf Rohstoffmangel zurückzuführen sind. Vor allem auf dem Gebiet der Körperpflegemittelindustrie ist eine qualitativ hochwertige Fabrikation noch immer abhängig von der Einfuhr ausländischer Riechstoffe (Frankreich, Italien und Schweiz) und vom Import tierischer und pflanzlicher Fette zur Seifenherstellung. Der unbedeutende Dollarfonds, der sich seit der Währungsreform nur unwesentlich erhöht hat, läßt nicht die notwendige Beschaffung der Grundstoffe zu. Als weiteres Hemmnis vor allem im Bezug auf den Export ist in diesem Industriezweig das Militärgesetz vom Jahre 1945 anzusehen, wonach deutsche Patente, Waren- und Bildzeichen als deutsches Auslandseigentum festgelegt und somit allen Nationen zur Verwendung offen sind. Dadurch werden die deutschen Firmen wegen der noch bestehenden Unsicherheit zu vorsichtiger Haltung gezwungen, denn solange man nicht weiß, wer Eigentümer dieser Signen ist, kann von einem Exportgeschäft großen Umfanges nicht die Rede sein.

Neben den französischen Firmen hat vor dem Krieg die Karlsruher Firma „Wolff und Sohn" Anspruch erheben können, die regsten Beziehungen zu allen europäischen und überseeischen Kulturstaaten unterhalten zu haben. Heute ist sie jedoch infolge der bereits erwähnten Schwierigkeiten und des Mangels jeglicher individueller Einkaufsmöglichkeiten an der Deviseneinbringung stark gehemmt.

Innerhalb des deutschen Marktes ist trotz erhöhter Produktion noch keine völlige Deckung des Bedarfs möglich. Firmen, die eben einen guten Namen zu verlieren haben und sich ihrer Tradition voll bewußt sind, verzichten lieber auf einen Augenblicksgewinn, der sich in späterer Zeit zu einem Dauerverlust auswirken kann.

Heikö.

1949 wieder deutsche Rennfahrer im Ausland?

Ein Hoffnungsschimmer — Auch Ausländer sollen auf deutschen Bahnen starten

Ewald Kroth, der Sportpräsident des ADAC, der jetzt auch den Vorsitz in der Obersten Motorsport-Kommission führt, kehrte dieser Tage aus London zurück, wo er an der Jahrestagung der Federation Internationale des Clubs Motocyclistes (FICM) teilnahme. Bezüglich der Beteiligung deutscher Motorsportler an internationalen Veranstaltungen äußerte Kroth einem ISK-Vertreter, daß bereits im kommenden Jahr deutsche Wagen- und Motorradfahrer im Ausland an den Start gehen können. Ebenso sollen umgekehrt ausländische Fahrer auf deutschen Rennstrecken erscheinen. Allerdings kann es sich vorerst nur um eine inoffizielle Fühlungnahme handeln. Diese Teillösung ist für uns zweifellos ein hoffnungsvoller Anfang. Mit dem Start deutscher Rennfahrer in ausländischen Rennen wird der Wunsch vieler ausländischer Freunde der deutschen Wagen- und Motorradrennfahrer erfüllt. — Die AIT, der Internationale Verband für Autotouristik hat die deutschen Verbände bereits als Mitglieder aufgenommen.

Schweden will eine Bresche schlagen

„Da wir Schweden uns bisher immer loyal an die Beschlüsse der FIFA halten, können wir leider Ihrem Wunsch nicht entsprechen, mit unserer Ländermannschaft nach dem Wiener Kampf gegen Österreich ein Freundschaftspiel zugunsten notleidender Kinder in München auszutragen", so schrieb der schwedische Generalsekretär Holger Bergerus nach München. In Schweden sei man aber schon lange einverstanden, die Isolierung der deutschen Fußballer aufzuheben. Man hoffe, im Verein mit dem USA-Vertreter im Exekutiv-Ausschuß eine Bresche schlagen zu können, um endlich eine Änderung der Haltung der FIFA betreffs Einschaltung deutscher Fußballer in den internationalen Spielverkehr zu erreichen.

Ab Januar Toto in Rheinland-Pfalz

In einer Aufsichtsratssitzung der Sport-Toto-Gesellschaft in Bad Kreuznach wurde beschlossen, daß im Lande Rheinland-Pfalz der Toto-Betrieb zu Beginn der Meisterschaftsrückrunde im Januar beginnt.

Südbadischer Leichtathletik-Verband gegründet

In Freiburg wurde der südbadische Leichtathletik-Verband gegründet. Der Vorsitzende des VfL Konstanz, Graf Douglas, wurde zum Präsidenten gewählt. Sein Stellvertreter ist der bisherige Vorsitzende des Landesfachausschusses, Harry Steffes. Er übernimmt gleichzeitig die Geschäfte des Sportwartes.

Sportbezirk Baden-Baden

Achern II.—Oberachern I. 1:2. Während in der 1. Halbzeit die Gäste dominierten und immer wieder schöne Angriffe vortrugen, die auch durch Meyer und Ruh zu zwei Treffern führten, diktierten in der 2. Halbzeit die Gastgeber das Spielgeschehen und konnten in der 83. Minute auch ihren einzigen Gegentreffer anbringen. Oberacherns Hintermannschaft vereitelte mit Bravour jeden weiteren Erfolg.

Schach-Kreismeisterschaft im Kreis Bühl: Schachfreunde Sasbach — Schachverein Lauf 7:1 Pkt.

Sportbezirk Offenburg

Staffel Renchtal: Ebersweier—Urloffen 0:13.

Der „unfehlbare" Fußballverband

Der hessische Fußballverband hat in den „Sportmitteilungen des Landessportverbandes Hessen" erklärt, daß er allein zuständig sei, „Vorkommnisse in sachlich richtiger und objektiver Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen". Unter Berufung auf den Paragraphen 55 der Strafordnung droht der Verband des weiteren allen Vereinen, die Fußballangelegenheiten „in sensationeller Aufmachung" der Presse übergeben, mit der Eröffnung eines Verfahrens.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob man damit nur vorbeugen will oder ob nicht etwa gar Dinge im Umlauf sind, die die Bemühungen des Hessischen Fußballverbandes wohl verständlich machen, keineswegs aber rechtfertigen könnten. Wir wollen auch nicht die Frage aufwerfen, ob von einzelnen Vereinen nicht tatsächlich schon Versuche gemacht worden sind, die Oeffentlichkeit durch Zweckmeldungen und andere Manöver zu beeinflussen. Was uns an dieser Sache besonders interessiert, ist die Tatsache, daß man von einer Seite, die doch immerhin Partei ist, vorschreiben bzw. zensieren möchte, was die Sportpresse schreiben darf und was nicht.

Wir alle sind Menschen, wir alle können uns irren. Daß sich aber der Hessische Fußballverband anmaßt, unfehlbar zu sein und allein bestimmte (dunkle?) Vorkommnisse in „sachlich richtiger und objektiver Form" der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, halten wir doch für recht beachtenswert. Wir halten es jedenfalls für beachtenswert genug, daß dem Hessischen Fußballverband einschließlich aller anderen Verbände, die mit dem Gedanken eines ähnlichen Vorgehens liebäugeln, in sachlicher, aber entschiedener Form klargemacht wird, daß wir noch nie so entschlossen waren wie heute, derartigen Bestrebungen wirkungsvoll entgegenzutreten.

Wir wollen keine Lanze brechen für den Vereinsfanatismus und alle aus ihm resultierenden Fehlerscheinungen. Wir wollen lediglich noch einmal das Recht der Sportpresse unterstreichen, in sachlicher Form unbeeinflußter Mittler zwischen den Männern auf dem grünen Rasen und den Tausenden und Abertausenden von Sportanhängern zu sein.

—th—

Vorerst keine Erhöhung der Eisenbahntarife

FRANKFURT — Entgegen Pressemeldungen über zu erwartende Erhöhungen der Eisenbahntarife für das „Notopfer Berlin", teilte die Hauptverwaltung Eisenbahn in Frankfurt mit, daß mit einer Erhöhung irgendwelcher Eisenbahntarife vorerst nicht zu rechnen sei.

Weihnachts-Gratifikationen in der üblichen Höhe

FRANKFURT — Die diesjährigen Weihnachtsgratifikationen dürfen in der Bizone nach einer Mitteilung der Verwaltung für Arbeit nicht herabgesetzt werden. Da die bisherigen Löhne nach dem Gesetz zur Aufhebung des Lohnstops als Mindestlöhne anzusehen sind, müßten die Weihnachtsgratifikationen als Teil der Entlohnung in der bisher üblichen Höhe ausgezahlt werden.

Grundsätzlich Gewerbefreiheit

FREIBURG — Nach dem Landesgesetz über die Zulassung von Gewerbebetrieben, das dem südbadischen Landtag vorliegt, herrscht in Baden grundsätzlich Gewerbefreiheit. Im Handel und Vermittlungsgewerbe bedarf der Erlaubnis, wer einen Handelsbetrieb errichten, übernehmen oder den Gegenstand eines Handelsbetriebes wechseln oder auf Waren oder Leistungen ausdehnen will, die bisher nicht Gegenstand des Betriebes waren und ihm gegenüber branchefremd sind; ferner, wer als Grundstücksmakler, Darlehensvermittler, Werbungsvermittler, Anzeigen- und Verlagsvertreter oder als Versicherungsvertreter einen Betrieb errichten oder übernehmen will.

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

29 Roman von Erna Margaretha Anders

Als noch immer keine Antwort kam, begann er nochmals: „Sie brauchen sich nicht sofort zu entscheiden, gnädige Frau. Sie können mir innerhalb von drei Tagen schriftlich Ihren Entschluß mitteilen."

Sibylle hatte fast die ganze Zeit über aus dem Fenster gesehen, jetzt sagte sie leise, aber mit fester Stimme: „Ich will nicht mit meiner Tochter prozessieren — lieber verzichte ich auf den mir zustehenden Pflichtteil! Ich bitte Sie also, den Testamentsvollstrecker Direktor Westermann davon zu verständigen, daß ich das Testament anerkenne. Wie sagten Sie doch vorhin: nicht wahr, Herr Westermann ist auch zum Vormund meiner Tochter bestellt?"

„Sehr richtig, gnädige Frau. Das kleine Fräulein ist damit einverstanden, bald zu ihren Verwandten überzusiedeln — somit sind wohl alle Fragen zur Zufriedenheit gelöst!"

Zur Zufriedenheit? dachte Sibylle voller Bitterkeit. Aber, habe ich denn etwas zu wollen? Ich habe mein Recht verloren. Sie erhob sich und reichte dem Notar flüchtig die Hand.

Er konnte die Bewunderung für ihre eigenartige Erscheinung, die durch die Trauerkleidung einen besonderen Reiz bot, schlecht verbergen. Wie leuchtete das reiche, goldrote Haar durch den schwarzen Schleier hindurch — wie rätselhaft tief war der Blick der großen hellen Augen! Tief beugte er sich über die dargebotene Hand und begleitete sie mit vollendeter Höflichkeit bis an die Haustür.

Sibylle kehrte nachdenklich in das stille Haus am Wall zurück. Nun kam der Abschied von Fanny.

Sie waren beide unheimlich ruhig, besonders Fanny ließ es sich nicht anmerken, daß dieser neue Abschied sie irgendwie bewegte. Freundlich, doch mit einer Abstand betonenden Höflichkeit, besprach sie ein paar notwendige Angelegenheiten mit Sibylle, richtete ihr noch einen kleinen Imbiß und erbot sich, sie an die Bahn zu bringen.

„Bleib nur hier Kind", sagte Sibylle müde, „ich glaube, es ist besser so. Aber du wirst mir oft schreiben, Fanny? Und laß es dir gut gehen." Ihre Lippen zuckten.

„Natürlich schreibe ich dir, Mama. Und ich wünsche dir auch alles Gute!" Sie ließ es schweigend geschehen, daß Sibylle ihr ernstes stilles Mädchengesicht zwischen ihre Hände nahm und sie leidenschaftlich auf Mund und Augen küßte.

Sibylle fand keinen Widerstand, aber auch nicht die geringste Erwiderung. Da ließ sie hilflos die Arme sinken und griff nach der Tasche und dem Schirm. War dieser Abschied nicht schwerer, viel schwerer als damals?

*

Auf den kleinen Abwässern, die wie in alter Zeit an Stelle der Rinnsteine offen in Freiburgs Straßen sprudeln, trieben die ersten welken Blätter. Niemand wußte, wo der Wind sie hergetragen — noch waren die Bäume herrlich grün belaubt, und noch stand Tag für Tag die Sonne am tiefblauen Himmel —, der Herbst schien noch weit!

Doch dann mehrten sich in den Parks und Anlagen die Haufen zusammengekehrter gelber und brauner Blätter, und manch besorgter Blick flog nach einer kälteren Nacht in der Morgenfrühe zum Schauinsland hinauf, ob er sich auch nicht schon eine Mütze von Reif oder gar Schnee aufgestülpt habe.

Aus den eleganten Schaufenstern verschwanden die Sommer- und Herbsthüte, um den neuen Wintermodellen Platz zu machen; die Pelzgeschäfte wetteiferten miteinander, kostbare Wintermäntel auszustellen, und die Blumenfrauen an den Straßenecken hatten keine Rosen mehr anzubieten. Die duftenden Kinder des Sommers mußten endlich den farbenprächtigen Herbstblumen Platz machen.

Die neue Theaterspielzeit hatte begonnen, und Sibylle war glücklich, durch Lernen und Proben so viel in Anspruch genommen zu sein, daß wenig Zeit blieb, um dem Vergangenen nachzuhängen. Nun galt es, aus eigener Kraft für den Lebensunterhalt zu sorgen, jetzt und in aller Zukunft — es gab kein durch des Ehemannes Einkommen gesichertes Dasein mehr. Sie erhielt ihre Gage, was aber würde sein, wenn sie einmal kein Engagement fände?

Bislang hatte Sibylle so gut wie gar nicht darüber nachgedacht, woher das Geld kam, das immer vorhanden schien, um ihr fast jeden Wunsch zu erfüllen. Jetzt mußte sie plötzlich die schwierige Kunst des Rechnens erlernen, um mit den vorhandenen, nicht allzu reichlichen Mitteln auszukommen.

Es galt, am Theater festen Fuß zu fassen und durch ernste künstlerische Arbeit sich die Stellung zu erobern, die in Zukunft ihren einzigen wirtschaftlichen Rückhalt bedeutete. Der Sprung in das Wagnis war getan — er durfte sie nicht in einen Abgrund stürzen lassen, sondern mußte zu neuem sicheren Boden führen. Nach kurzer Zeit fiel es ihr auf, daß die eine der beiden in Freiburg erscheinenden Tageszeitungen ihr in den Kritiken jegliche Anerkennung ihrer schauspielerischen Leistungen versagte, sich vielmehr in tadelnswerte Kleinigkeiten verbiß, die oftmals hart die Grenze eines gegen die Person gerichteten Angriffes streifte, während die andere Zeitung durchweg ihre Leistungen anerkannte und dies mit warmen beifälligen Worten aussprach.

Sibylle war klug genug, um zu erkennen, daß die gewollt abfällige Kritik ihr mit der Zeit schaden mußte. So vertraute sie ihre Sorge eines Tages dem Kollegen Henlein an, dessen warmherzige Art und menschliche Güte sie sehr schätzen gelernt hatte. Er war ihr von allen Kollegen weitaus der liebste, niemals trugen seine freundschaftlichen Annäherungen den Stempel des Plumpvertraulichen, wie seine Bewunderung für Sibylle auch vollkommen frei von jeglichen erotischen Wünschen war. Vielleicht ahnte er, daß nicht die Leidenschaft zum Theater selbst Sibylle auf diesen Weg gedrängt hatte, sondern die stärkste Leidenschaft, derer ein Frauenherz fähig ist — ein große Liebe.

Er begriff sofort, was hier auf dem Spiel stand, und fragte Sibylle, ob sie etwa versäumt habe, dem Kritiker des Blattes einen Besuch zu machen.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Kerzeneinkauf

„Hast Du denn auch Kerzen für den riesigen Christbaum, den Du da mitgebracht hast?" „Noch nicht." „Ich bringe Dir ein Dutzend mit." — Das sagte ich in sträflichem Leichtsinne. So nach Büroschluß werde ich es besorgen, dachte ich. Eigentlich dachte ich überhaupt nichts. Ich ging in ein Geschäft, das wundervolle blaue, rote, gelbe und weiße Weihnachtskerzen im Schaufenster zeigte. —

Am nächsten Tag stand ich schon um sieben Uhr auf. Um acht befand ich mich ganz alleine vor einer Ladentür, es war kalt, die Hände hatte ich tief in den Manteltaschen vergraben. Punkt neun trat ich ein. „Haben Sie Kerzen?" „Nein, heute nicht eingetroffen, übermorgen." Erst um elf kam ich im Büro an. Ich entschuldigte mich mit Übelsein. Kerzen hatte ich keine.

Aber mein Einkaufsgang war eine liebe nette Erinnerung an noch gar nicht so sehr vergangene Zeiten. Ich hatte schon fast vergessen, daß es Wortwendungen wie: Schaufensterware!, Ausverkauft!, Gibt es schon lange nicht mehr!, Fragen Sie nächste Woche wieder! gibt.

Im Vertrauen: gestern morgen habe ich doch noch ein halbes Dutzend Kerzen bekommen. F.

Stadtnotizen

Seinen 75. Geburtstag begeht morgen Conrad Wunder, Buchdruckerei-Faktor i. R., Stefanienstraße 27a, in geistiger und körperlicher Frische. Er hat seine große Schaffenskraft bis auf den heutigen Tag der „Schwarzen Kunst" geschenkt. Weit über die heimatlichen Grenzen wurde seine selbstschöpferische berufliche Tätigkeit anerkannt. Besonders der heranwachsenden Generation war er Vorbild, Freund und Berater. Auch im öffentlichen Leben der Stadt ist Herr Wunder vor 1933 als Stadtrat tätig gewesen, und noch heute setzt er als Kreisrat der SPD seine Kraft für das Wohl der Allgemeinheit ein. Seine vielen Freunde, und nicht zuletzt das BT. und die Baden-Badener Buchdrucker wünschen ihm weiterhin beste Gesundheit und alles Schöne und Gute.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 10. Dezember Herr Franz Degler, Weinbergstraße 12.

Frau Wadel, Gernsbacherstraße 24 kann am 11. Dezember ihren 75. Geburtstag begehen.

Seinen 70. Geburtstag begeht morgen Herr Eugen Amann, Gernsbacherstraße 35.

Herr Johann Kern, Bahnhofstraße 17 hat die Meisterprüfung als Orthopädiemechanikermeister bestanden.

Die Meisterprüfung im Konditorhandwerk hat Herr Paul Hurst, Stefanienstraße 48 bestanden.

Erwin Lang, Karlsruhe spricht heute 20 Uhr im Roten Saal des Kurhauses über das Thema „Das Wesen des Christentums".

Morgen 20 30 Uhr gibt das „Komödchen" im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses ein Gastspiel.

Morgen 20.30 Uhr findet im Roten Saal des Kurhauses ein Einführungsvortrag zum Sinfoniekonzert am 12. Dezember statt. Es sprechen Ernest Bour, Hans-Werner Henze und Dr. Heinrich Strobel. Eintritt frei!

Eine Autobuslinie zwischen Baden-Baden und Karlsruhe wird ab 10. Dezember von einer Privatfirma betrieben werden. Haltestellen sind in Ettlingen, Bruchhausen, Rastatt, Sandweier und Baden-Oos. Die Strecke soll täglich drei Mal in beiden Richtungen befahren werden. Genaue Fahrzeiten werden noch bekannt gegeben.

Acht Mark für jedes kinderzuschlagpflichtige Kind erhalten die städtischen Arbeiter und Beamten zu Weihnachten, und nicht 10.- DM allgemein pro Arbeitnehmer, wie wir in unserer letzten Ausgabe berichteten.

Zwei Freisprüche

Am 7. Oktober hatte sich in der Fremersbergstraße ein Verkehrsunfall ereignet, bei dem eine Frau an der Ecke der Stadelhofer Straße von einem Personenkraftwagen erfaßt worden war. An den erlittenen Verletzungen war die Verunglückte wenige Tage darauf gestorben. Der Fahrer des Pkws hatte sich jetzt vor dem Amtsgericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Seine Angaben und die Aussagen eines Augenzeugen sprachen jedoch glaubhaft gegen ein Verschulden des Angeklagten, der, wie er selbst sagte, mit seinem Pkw höchstens im 40-stdkm-Tempo die Fremersbergstaße bergab gefahren war. Als die Frau über die Straße lief, hatte er rechtzeitig gebremst, konnte aber nicht verhindern, daß die auf sein Fahrzeug nicht achtende Straßenpassantin angefahren wurde. Da dem Angeklagten kein verkehrswidriges Verhalten nachgewiesen werden konnte, wurde er freigesprochen.

Einen weiteren Freispruch gab es am Dienstag in der zweiten Verhandlung vor dem Einzelrichter. Einer Frau, die angeklagt war, aus der Kasse eines Lebensmittelgeschäftes in einem unbewachten Augenblick etwa 100 D-Mark genommen zu haben, konnte diese Tat nicht nachgewiesen werden. Obwohl nach Angaben der Geschäftsinhaberin auf keine andere Person Verdacht fallen könnte, sah sich das Gericht gezwungen, die Beschuldigte aus Mangel an Beweisen freizusprechen. -nem

Herbst-Konzert der Liedertafel Aurelia

Samstag, 20 Uhr findet im Großen Bühnensaal ein Chorkonzert der Liedertafel „Aurelia" unter Leitung von Erich Sauer statt. Die Veranstaltung soll den Freunden des Chorgesangs zwei erbauende und besinnliche Stunden vermitteln. Neben Madrigalen und Volksliedern aus dem 16. und 17. Jahrhundert von Ludwig Senfl, Hanns Leo Hassler und Heinrich Isaac werden Chöre von Brahms, Schumann, Löwe, Cassimir und von dem jungen B.-Badener Komponisten Paul Grund, aufgeführt werden.

Eine besondere Note erhält das Konzert durch die Mitwirkung von Professor Fritz Kölble, Cello und dessen Gattin Frau Hedwig Kölble, Klavier. Das Künstlerpaar wird Werke von Vitali, Brahms und Boccherini vortragen.

Der Nikolaus kam

Nikolaustag! Viele schöne Erinnerungen an unsere eigene Kindheit werden dabei in uns wieder wach. Wir denken an Bratäpfel, Nüsse, Pfefferkuchen und andere Leckereien. Dieses Jahr nun konnten unsere Kleinen ein klein wenig in die Romantik der Vorweihnachtszeit schauen. Doch es waren ihrer sehr wenig, denen ein behütetes Elternhaus diese Freude bereiten konnte. Der Frauenring Baden-Baden nahm sich deshalb in lobenswerter Weise der Jungen im Waisenhaus an. Es war eine Pracht, in die vielen blauen Kinderaugen sehen zu können, die vor Freude über die vielen herrlichen Geschenke leuchteten. Mit wahrer Wonne verzehrten die Jungen ihre Plätzchen und den Christstollen und ließen sich auch den Kakao schmecken. Der unermüdlichen Organisatorin dieses Festes, Frau Dr. Hedinger, konnte man die tiefe Befriedigung über die gelungene Überraschung ansehen. Zum Schlusse sangen die Waisenknaben mit ihren klaren Kinderstimmen Weihnachtslieder.

In gleicher Weise hatte auch die Frauensektion der SPD Baden-Baden in der „Wohnstub" eine Nikolausfeier für Kinder, namentlich bedürftiger Familien veranstaltet. Große Freude war in dem dichtgefüllten Raum, als der Nikolaus erschien, und jedes Kind aus dem „Krabbelsack" ein Geschenk holen durfte, nachdem Herr Pierre Loth vom SWF den Kindern ein besinnliches Märchen erzählt hatte. Dann gab es Kakao und Lebkuchen in rauhen Mengen, und auch die in der „Wohnstub" anwesenden Flüchtlinge und Heimkehrer, die zum Teil seit Jahren keine weihnachtliche Feier mehr erlebt hatten, durften teilnehmen. Frau Ebinger konnte für die Kinder allen danken, die durch reiche Spenden zum Gelingen des schönen Nachmittags beigetragen hatten.

Der Nikolaus war da — doch den Weihnachtsmann dürfen wir darüber nicht vergessen!

Frei von Kapitalismus und Kommunismus

Bericht über die Weltkirchenkonferenz in Amsterdam

Im voll besetzten Roten Saal sprach am Dienstagabend in einer Veranstaltung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zu Gunsten des evangelischen Hilfswerks der evang. Feldbischof der französischen Besatzungstruppen Aumônier Inspecteur Marcel Sturm unter dem Leitwort: „Kirche auf dem Weg zur Einheit". Der Abend wurde durch ausgezeichnete Darbietungen des evangelischen Stadtkirchenchors eingeleitet und beschlossen. Als Gast war M. Courvoisier, Genf, der Präsident der ökumenischen Mission für die Kriegsgefangenenbetreuung anwesend. Zu Beginn der Veranstaltung wurde des 80. Geburtstags von Landesbischof D. Wurm gedacht.

143 Kirchen aus 43 Staaten aller Erdteile hatten sich Ende August / Anfang September in Amsterdam getroffen, um erneut die Bildung eines ökumenischen Rates zu besprechen. Seit der letzten Zusammenkunft im Jahre 1938 hatten die einzelnen Kirchen ihren Standpunkt nochmals überprüft. So konnte schon nach einigen Tagen der Erzbischof von Canterbury verkünden, daß der ökumenische Rat konstituiert sei. Leider nahmen die römisch-katholische Kirche und die russisch-orthodoxe Kirche an den Besprechungen nicht teil. Von den nach Amsterdam entsandten 2000 Delegierten wurden insgesamt 300 Millionen Christen vertreten. Die Hauptsprachen auf der Tagung waren deutsch, französisch und englisch.

Man sprach sich gründlich über viele soziale, politische und missionarische Probleme aus, es wurden Berichte erstattet und Beschlüsse gefaßt. Oft bestanden starke Spannungen, doch man hatte jegliches Mißtrauen beiseite gestellt. Immer wieder fand man sich bei gemeinsamen Gottesdiensten der verschiedenen Konfessionen.

Durch allseitigen leidenschaftlichen Einsatz für die Aufgabe ist man dem gemeinsamen Ziel um ein gutes Stück näher gekommen: der Bildung einer heiligen allgemeinen christlichen Kirche. —ils—

Verwaiste Wachtürme in Malschbach

Am 6. Dezember wurde der letzte Kriegsgefangene entlassen

Die Wachtürme des französischen Kriegsgefangenenlagers Malschbach sind in diesen Tagen nicht wieder bezogen worden. Sie stehen verwaist, nachdem sie Jahre hindurch ihren Zweck erfüllt haben. Aus dem Lager selbst ist am 6. Dezember der letzte Kriegsgefangene entlassen worden. Unter den Letzten, die die Jüngsten waren, befanden sich auch die Zwillingsbrüder Jakob und Peter Schuh aus Hermeskeil bei Trier. Es sind nicht einmal ganz zweihundert gewesen, die als Allerletzte in die Freiheit marschierten. Sie haben sich darin geschickt und es kameradschaftlich für richtig befunden, daß der Reihe nach die Väter von Kindern, Verheirateten und die ältesten Ledigen heimkehrten. Nun ist auch die Reihe an ihnen gewesen. Kein Lastauto wird mehr nach Malschbach Kriegsgefangene bringen oder zur Arbeit abholen.

Wieviel Tausende deutscher Kriegsgefangener werden das Lager Maschbach in den Jahren nach dem Kriege passiert haben? In der Stadt hat man manche graue Kolonne in Richtung Malschbach ziehen sehen. Die Leute haben dann die Straßen gesäumt und Mitleid mit diesen Männern gehabt, die trotz Kriegsende noch immer in Kolonne marschieren mußten. Aber das letzte Jahr der Gefangenschaft in Malschbach ist gar nicht mehr so vollprozentige Gefangenschaft gewesen. Es hat vielerlei Erleichterungen im Lager Malschbach gegeben. Manch einer der Lagerinsassen hatte inzwischen Freundschaft drinnen in der Stadt geschlossen, fuhr ein paarmal im Jahr einige Tage heim in Urlaub oder kriegte Urlaub, wenn Besuch da war. Und da Ordnung auch in einem Kriegsgefangenenlager sein muß, bekam der Ledige bei Besuch der Braut Tages-, der Verheiratete bei Besuch der Frau dagegen Nacht-Urlaub. So wird auch mancher sein, der nicht ausschließlich nur mit Verbitterung an die Zeit seiner Maschbacher Gefangenschaft zurückdenken wird. Viele aber werden erst draußen im harten Leben richtig kennen lernen, was es heißt, Zivilist zu sein in einer Zeit der Lebensmittelmarken, D-Mark und neugewonnener Selbständigkeit.

Pfarrer, Ärzte, Zahnarzt und Sanitätspersonal, die durch besonderen Vertrag für die Betreuung der Lagerinsassen eingesetzt waren, haben mit dem letzten Schub das Lager Malschbach verlassen. Inzwischen haben die geliehene Glocke der kleinen Lagerkapelle, die Meßgewänder der Lagerpfarrer, Altarteppiche und Kirchengemälde ihren früheren Besitzer wieder bekommen. Geblieben sind kahle Baracken, umgeben von Stacheldraht. K. Hd.

Ermäßigter Eintritt für Kriegsversehrte!

Der Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen für Baden weist die Veranstalter und Unternehmer von kulturellen Veranstaltungen darauf hin, daß sie nach wie vor verpflichtet sind, Schwerkriegsbeschädigten, die im Besitz eines amtlichen Ausweises sind, eine Eintrittspreisermäßigung von 50 vH des normalen Eintrittpreises zu gewähren. Eine Beschränkung dieser Bestimmung auf bestimmte Tage oder bestimmte Vorstellungen ist nicht zulässig. Dagegen gilt sie nicht für Ur- und Erstaufführungen, sowie für die Festaufführungen, bei denen die Gültigkeit von Frei- und Ehrenkarten aufgehoben ist.

Für Lichtspieltheater ist eine Sonderregelung getroffen worden, nach welcher die Filmtheaterbesitzer entsprechend einer früheren Regelung den örtlichen Beauftragten für die Betreuung der Kriegsbeschädigten wöchentlich eine Anzahl Freikarten zur Verfügung stellen.

Zwei Kinder tödlich verunglückt

BADEN-BADEN — Die Einwohner von Haueneberstein bei B.-Baden wollten ihrem neugewählten Bürgermeister eine Tanne bringen. Etwa 40 Kinder setzten sich dabei auf den Stamm. Aus bisher ungeklärter Ursache fielen zwei Kinder auf die Straße und gerieten unter die Räder des Wagens. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Mörder festgenommen

In der Mordsache vom 5. Dezember kann mitgeteilt werden, daß der flüchtige Henrie Onest Zanonie von der französischen Polizei in Belfort festgenommen werden konnte. Der Täter ist geständig.

Stockacher Lebensmittelkarten-Diebe in Ulm verhaftet

Ulm. Die Ulmer Kriminalpolizei konnte drei Personen verhaften, die an einem Lebensmittelkarten-Diebstahl in Stockach (Südbaden) beteiligt waren. 30 000 Lebensmittelkarten wurden in einer Kellerruine sichergestellt.

Neue Zugpaare

Baden-Baden — Auf der Strecke Friedrichshafen—Ulm werden ab sofort die schon lange geplanten Eilzüge 511, Friedrichhafen (Stadt) ab 7.05 Uhr und Ulm an 9.20 Uhr, und E 512, Ulm ab 20.13 Uhr und Friedrichshafen (Stadt) an 22.12 Uhr täglich verkehren.

In Zusammenhang hiermit verkehren die Eilzüge 520, Aulendorf ab 8.15 Uhr nach Tübingen und E 521, Tübingen ab 16.50 Uhr, nach Aulendorf gleichfalls täglich.

Außerdem werden ab sofort auf den Strecken Basel—Waldshut, Waldshut—Immendingen und Radolfzell—Friedrichshafen die seit 1. Juli 1948 bestehenden Fahrplaneinschränkungen aufgehoben.

Näheres ergibt sich aus dem Neudruck des Taschenfahrplanes der Eisenbahndirektion Karlsruhe und aus dem neuen Kursbuch für das französische Besatzungsgebiet.

Gottesdienst-Ordnung

Adventsgemeinde, Lange Straße 55: Jeden Freitag, 20 Uhr, Gebetsstunde, samstags 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Predigt.

Ab morgen neu:

„Die Kellnerin Anna"

Die Kurhaus-Lichtspiele bringen ab morgen diesen deutschen Film, voll echter Mutterliebe.

„Die Frau ohne Herz"

In den Aurelia-Lichtspielen läuft ab morgen dieser englische Film. Er führt uns in das England des 17. Jahrhunderts und schildert uns in sehr eindringlicher Weise die Pläne und Taten einer teuflischen Frau.

„Die 39 Stufen"

Einen spannenden Spionagefilm der Eagle-Lion zeigt ab morgen der Filmpalast. Wir können darin die Aufdeckung einer über ganz England verstreuten Spionagebande miterleben und dabei einen Blick in die Arbeit von Scotland Yard werfen.

„Ein Mann wie Maximilian"

Im Kino des Westens läuft ab morgen dieser nette deutsche Film.

Theaternachrichten

Am Freitag bringen die Theater zum achten Mal das musikalische Lustspiel „Karussell—Karussell!" (Mietgruppe D).

Das Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot" geht am Samstag und Sonntag nachmittag jeweils 15 Uhr in Szene. Die Eintrittspreise für die Märchenvorstellung sind -.75 bis 2.50.

Friedrich Schillers Trauerspiel „Maria Stuart" geht am Samstag erstmalig in Szene. Regie: Christian Boehme, Ausstattung: Erich B. Nagel. Die Aufführung ist die 6. Vorstellung der Mietgruppe C.

Der „Südwestfunk" sendet:

Donnerstag: 7.15 Familienfunk: Was geht das mich an? 14.15 Kinderfunk: Der Märchenonkel erzählt. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Dr. Michael Oehring: Englisches Musikleben der Gegenwart. 19.00 Probleme der Zeit. 21.00 SWF-Reporter berichten. 21.30 Im Rampenlicht! Bühne und Brettl in der Momentaufnahme. 22.30 Die großen Meister, Werke von Robert Schumann. 23.15 Das große stille Leuchten, Gedenken an C. F. Meyer von Karl Fuß. 23.25 Für Kenner und Liebhaber.

Freitag: 16.30 Anton Betzner: Aus dem Roman „Das Zwiegespräch". 16.45 Musikalische Teestunde II. 17.30 Maria Bergmann spielt Werke von Bach, Weber und Liszt. 18.00 Sportvorschau. 19.00 Die Welt der Frau. 19.15 Zigeunerlieder mit Kalman Sarközi. 20.00 Die Abenteuer Tom Sawyers von Mark Twain. 20.45 Kammermusik. 21.30 Franz Münnich: Vasco da Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien. 21.45 Ihre Lieblinge! Heute Heinz Erhardt. 23.15 Melodien der Völker: Irland.

Samstag: 7.15 Familienfunk: Der gute Rat. 14.15 Wir jungen Menschen. 14.45 Frohe Melodien am Samstag-Nachmittag. 15.45 Briefmarkenecke. 17.00 Kulturnotizen. 17.30 Die Heimat im Volkslied. 19.00 Innenpolitischer Kommentar. 19.15 Kleine Abendmusik mit Will Glahé. 19.30 Die Tribüne der Zeit. 20.00 Klingende Rhythmen! 20.15 Aus der Kriminalakte des SWF. 22.30 Der SWF bittet zum Tanz!

Wettervorhersage

Wettervorhersage bis Freitagabend: Heiter und trocken, nur vorübergehend starke Bewölkung. In den nächtlichen Aufklarungsgebieten Frostgefahr. Tagsüber Frühnebel und kühl.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Meyer. Politik und Wirtschaft Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck Lokalteil Baden Baden: R. G. Haebler. Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120 Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden Baden. Gültig Preisliste Nr. 6
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.

1. **Brot.** (2. Dekade Monat Dezember.) Karte E = 1500 g a. Abschn. 3, 203, 303, 603 = je 1500 g; Jgd. 2 = 2000 g a. Abschn. 3, 203, 303, 603 = je 2000 g; Jgd. 1 = 1500 g a. Abschn. 3, 203, 303, 603 = je 1500 g; K 2 = 1000 g a. Abschn. 3, 203, 303, 603 = je 1000 g; K 1 und Sgl. = 500 g a. Abschn. 3, 203, 303, 603 = je 500 g.

Schwerarbeiter. Gruppe I = 250 g a. Abschn. 163; Gruppe II = 750 g a. Abschn. 263; Gruppe III = 1250 g a. Abschn. 363 = 1000 g; 364 = 250 g.

Werdende Mütter. 500 g, auf Abschnitt 904.

Brotkarte für Vollselbstversorger. 4000 g auf Abschnitt 803, 804 je 2000 g.

2. **Weißbrot.** (Aus Mehltype 1050 hergestellt.) Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 1500 g auf Abschnitt 4, 204, 304, 604; K 2, K 1, Sgl. = 1000 g auf Abschn 4, 204, 304, 604.

Baden-Baden, den 7. Dezember 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Hotels — Popotes

Für die Ausgabe der Raucherkarten ist dem Ernährungsamt bis zum 11. Dezember 1948 eine neue namentliche Liste einzureichen. Die Ausgabe wird besonders bekanntgegeben.

Baden-Baden, den 8. Dezember 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Milch- und Schwerarbeiterzulage.

Die Anforderungslisten für die Milch- und Schwerarbeiterzulage für den Monat Januar 1949 sind dem Ernährungsamt bis zum 18. Dezember 1948 einzureichen. Die Abschnitte 77 für November sind, soweit sie noch nicht vorgelegt wurden, noch nachzubringen.

Baden-Baden, den 8. Dezember 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

AN- UND VERKÄUFE

Guterh. Damengarderobe (Gr. 42) und eleg. Knabensachen (Alter 10 Jahre) zu verk. Anzus. 3-5 Uhr. Langestr. 54, III. links. 8-726-S

Neuer Smoking für stärkeren Herrn zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 11-587-S in der Gesch. des BT B.-B.

Zu verkaufen: große Puppenküche m. Einrichtung 30.- DM; Mantel f. 10-12 Jahre 15.- DM; led. Schulranzen 20.- DM; 1 helles H.-Jackett, mittl. Gr. 20.- DM; 1 P. Straßenschuhe, Gr. 38 10.- DM! daselbst 1 P. Ski gesucht. Adresse zu erfr. u. 10-698-S in der Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen (gut erh.) mit Matratze 50.-; 1 Laufstall (neu) 10.-; 1 Herrenhut, grau, Gr. 58 35.- DM. Off. u. 10-701-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 1 Damenschneiderkostüm, blau, Gr. 44; 1 Nachmittagskleid, blaue Seide mit Spitze, Gr. 44-46. Adr. zu erfr. u. 20-191-S in d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Herrenfahrrad mit neuer Bereifung zu verkaufen. B.-Baden Frankreichstr. 9

Schreibtisch

für Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Off. unter 15-260-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Kinderwagen-Lammfell, neu; Knaben-Ski; 1a. Rollschuhe; Schneegleiter; Jugendbücher zu verkaufen Fremersbergstr. 62, I. li., Rückeingang. 12-726-S

Aus Privathand guterhaltene Persianerjacke, Gr. 42-44, Preis 800.- DM und weißgefleckte, Natur Kaninjacke, Gr. 42 275.- DM zu verkaufen. Zu besichtigen bei E. W. Zybell, Kürschnermeister, Rheinstr. 58.

Günstig zu verkaufen: Zeiss-Ikon-Rollfilm-Kamera, Tessar 1:2,8 Compur, 6x9, in eleg. Lederetui, vollst. neuwertig sowie eleg. Silberfuchs-Cape, gut erh. Adr. z. erfr. u. 2-798-S i. d. Gesch. d. BT B.-B.

Neuw. schöne Wollkleider für Mädchen v. 12-14 Jahren zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 8-724-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Abzugeben: Electrola Koffergrammophon (rot) neuw.! Aktentasche neu, Leder; runder Tisch, mittel, Eiche; Damenschuhe, neu, sportl. 39; Damenkostüm, rosa Wolle; Damenpelzmantel, Bisamkanin, neuw.; Spitzenkleid, hellblau; Abendcapchen, hellblau Federn; Hutstumpen hellgrau; Leinendecke m. Serv. usw. Handarbeit, abends 6-7. Frühauf, Fürstenbergallee 6. 12-727-S

Smoking, Gr. 50, in tadell. Zustand, fast neu zu verkaufen. Off. unter 16-759-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Ladentischaufsatz, Glas, flach, kauft Füller-Klinik, Eichstr. 13.

Damen-Pelzmantel, Seal-Kanin, schw., gut erhalten 500.- DM zu verkaufen. Off. u. 19-333-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Elegantes Brautkleid mit Unterkleid (Modell) sowie Schuhe zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 23-573-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Preiswert zu verkaufen:

1 Puppenkorbwagen; 1 Puppen-Bauernwagen handgemalt; 1 Fahrradstühlchen, geflochten; 1 Kinderpelzmantel f. 2jähr. alles gut erhalten, anzusehen täglich von 15-17 Uhr bei Frau H. Kaindl, Stefanienstr. 37, Hinterhaus. 10-708-S

VERSCHIEDENES

Brennrecht mit oder ohne Kessel zu bestem Preis zu kaufen gesucht. Adresse zu erfr. u. 5-791-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

FELLE

Kaninchen-, Katzen-, Marder-, Füchse u. sonstige Felle **kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen**

Pelz-Gsell, Baden-Baden

Luisenstraße 14 Telefon 6 08 81

Ihr Weihnachtswunsch

Steppdecken sind eingetroffen

Steppdecken-Müller

Stefaniens'r. 7 I. Stock

Polstermöbel zu mieten gesucht. Off. u. 23-572-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Weihnachtswunsch. Zwei Freunde wünschen zwecks Freizeitgestaltung zwei nette Mädel zwischen 18-25 Jahre kennen zu lernen. Bildzuschr. u. 23-575-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Violin-Unterricht erteilt für Anfänger und Fortgeschrittene, auf Wunsch komme ins Haus. Adr. zu erfr. u. 18-249-S in der Gesch. d. BT B.-B.

Bucheckern oder -Oel

verkauft oder tauscht geg. Höchstangebot H. Ruf, Öhringen/Wttbg., Mörikestr. 7. 10-762-S

Achtung, Autoreparaturwerkstätten

DM 200 Belohnung

demjenigen, der mir den Lastwagen mit Anhänger benennt, der am Montag, den 6. Dez., abends 20 Uhr in der Fürstenbergallee mit seinem Anhänger 2 Wagen rammte. Der Anhänger muß am linken Hinterrad und der Seite stärker beschädigt sein. Angaben unter 10-710-S a. die Gesch. des BT Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Samstag-Abend auf dem Wege Lichtentalerstr.—Langestr.—Karlstr. großes Foto, Damenbildnis, koloriert verloren gegangen. Abzugeben Erwin Althaus, Karlstr. 11. 1-320-S

Kl. schw. Handtasche mit Inhalt am 3. 12. b. Sinnereck verloren. Abzugeben geg. Belohnung b. Binswanger, Luisenstraße 4, III. 2-797-S

Benediktbeurer Klostergeist

das gute Magenmittel, DM 1.95, in allen Apotheken und Drogerien

F. L. Bittner G.m.b.H., München 2, Schließfach 208. 7a-217-A

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige † **Danksagung**

Nach längerem Leiden verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater 8-720-S

Karl Haas

Maurer

im Alter von 88 Jahren.

Herzlichen Dank all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten. Auch ein herzliches Vergelt's Gott dem hochw. Herrn Pfarrkurat Störkle für seine Krankenbesuche und der ehrw. Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Theodor Haas
Familie Emma Späth, Witwe
Familie Hermann Huber
Ignaz Haas

Baden-Geroldsau, den 6. Dezember 1948.

Statt Karten.

Gott der Allmächtige hat am 3. Dezember 1948 unser inniggeliebtes, einziges Kind

Karlheinz Dilzer

im Alter von nahezu 15 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in die ewige Heimat abberufen.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren Ärzten und Schwestern des Kinderkrankenhauses für ihre liebevolle Pflege, dem hochw. Herrn Kaplan Stader von St. Bernhard für seine tröstenden Worte am Grabe, den Herren Professoren und seinen Klassenkameraden der O III der Oberrealschule für ihren letzten Gruß.

Die tieftrauernden Eltern:
Karl Dilzer u. Frau Maria geb. Schmoll, Rheinstr. 6
sowie alle Angehörigen.

---

†

Schmerzerfüllt geben wir die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel 9-235-S

Emil Joos

nach langem, schweren Leiden, jedoch unerwartet rasch im Alter von 72 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:
Berta Joos, geb. Binz
Familie Anton Zoller
und alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. 12. um 15 Uhr in Sinzheim statt.

Sinzheim, Burgerhof, den 7. 12. 1948.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein einziges innigstgeliebtes Kind, unser Sonnenschein 2-813-S

Brigitte Götz

im Alter von 5 Jahren nach kurzer, sehr schwerer Krankheit zu der Schar der Engel heimgegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ingeborg Götz, geb. Blanck, Witwe
Hermann Blanck und Familie
Familie Heinz Beinke

Beerdigung: Donnerstag, 9. Dezember 1948, um 14.30 Uhr, von der Friedhofkapelle Baden-Baden aus.

Baden-Baden, den 6. Dezember 1948.
Kapellmattstraße 13.

Heute starb nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Thekla Häberle

im 88. Lebensjahr.

Die trauernden Familien:
Häberle, Hemberger und Kratt.

Baden-Baden, Silberstr. 6, am 7. Dezember 1948.

Beerdigung, 9. Dez., 16 Uhr, in B.-Oos.

Blumenschmuck von Abel
(früher Wittelsbach) Luisenstr. 30
gegenüber der Trinkhalle Ruf: 6 0797

STELLEN-ANGEBOTE

Heimarbeit!
tägl. 15 DM! Wegner G.m.b.H., 20b Grasleben. Rückporto erbeten.

Werbevertreter
für uns. besteingef. u. weit verbreit. Kleinleb.-Vers. ges. Prakt. Einarbeitung durch Fachkräfte. Bewerb. an Vorsorge, Lebensvers. A.G. Karlsruhe, Schirmerstr. 4. 2c-87-A

Mineralöl-Raffinerie Südbaden
sucht tüchtigen Handelsvertreter zum Verkauf ihre Erzeugnisse sowie chem.-techn. Produkte für Baden u. Süd-Württemberg Ausführl. Bewerbung mit Lichtbild u. Verdienstansprüchen unt. R 3469 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. 14-196-A

Franz. Familie sucht Reinemachefrau für 4 Stunden vormittags, außer Sonntag. Guter Lohn. Offerten unter 13-179-S an die Gesch des BT, Baden-Baden.

Französische Dienststelle sucht Portier, zuverlässig, gute Erscheinung u. Bekleidung, ausreichende franz. Sprachkenntnisse, Wohnung im Hause. Off. u. 17-527-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Maschinenschreiberin für Abschrift von französischen Texten, an sehr sauberes Arbeiten gewöhnt, zum sofortigen Eintritt für halb- oder ganztägige Beschäftigung gesucht. Off. unter 17-526-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche selbständigen Kraftfahrzeughandwerker zur Instandhaltung mehrerer Pkws. Fahrschule Fortenbacher, Soffenstr. 3, Tel. 6 0874.

Wegen Verheiratung der bisherigen, **Hausgehilfin in Dauerstellung ges.** Eintritt spätestens zum 1. Januar 49. Anselment, Herd- und Ofenfabrik, Bühl/Bd., Hauptstr. 74. 1-85-B

Junge, ehrliche
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen für franz. 2-Personen-Villenhaushalt gesucht. Mittagessen jedoch ohne Schlafgelegenheit. Eintritt 1. 1. 49. Angebote unter 2-799-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Wirtschafterin, perf. i. Haushalt z. alleinsteh. Herrn sof. ges. Off. unter 8-728-S an die Gesch. des BT B.-B.

Hausgehilfin gesucht, 35-40 Jahre, in franz. Haushalt mit Kind. Zu erfr. bei Mm. Chauffour, Gernsbacherstr. 56, Donnerstag mittag vorzustellen.

Franz. Familie sucht ein Mädchen od. Stundenfrau für den Haushalt. Nur eine gediegene Person wolle sich melden bei Madame Gay, Hochstr. 2

Zuverlässige Frau, für 4-5 Stunden tägl. i. franz. Haushalt ges. Vorzustellen in Sofienstr. 3, pt., v. 16-18 Uhr. 6-610-S

STELLEN-GESUCHE

Sekretärin (perfekte Stenotypistin) mit sehr guten französischen, italienischen und einigen englischen Sprachkenntnissen sucht neuen Wirkungskreis. Off. u. 23-578-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Witwe, 34 Jahre mit 3jähr. Mädchen, erfahren in allen Hausarbeiten sucht Stelle als Haushälterin auf 1. 1. 49 oder später. Off. unter 10-705-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Dame, alleinstehend, tüchtig, gebildet sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Off. u. 2-806-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Chefsekretärin, erstkl. durchgebild. kaufm. Kraft, Steno, Schreibmasch., gute franz. Sprachkenntnisse sucht p. sof. Vertrauensposten. Off. unter 19-332-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Rußlandheimkehrer, mit allen kaufm. Arbeiten, Steno- u. Maschinenschreiben bestens vertraut, perfekt im Mahn- u. Gerichtswesen sucht zum 1. 1. 49 oder sofort passende Stellung. Führerschein der Kl. II. u. III. vorhanden. Off. u. 12-730-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Zu verkaufen zwei sehr gute alte Violinen sowie ein Notenständer. Zu erfragen unter 17-511-S in d. Gesch des BT Baden-Baden.

Lehrreiche Bücher zu verkaufen, Gernsbacherstraße 2, I. bitte 1 x läuten. 23-579-S

Staubs Kommentar zum Handelsgesetzbuch, elfte Auflage 1921. Staudinger Kommentar zum B.G.B., 7./8. Auflage 1914 nebst Gesamtnachtrag 1922 und 1 Ergänzungsband Deutsches Handelsrecht von Prof. Rud. Müller 1922 zu verkaufen. Off. unt. 23-577-S an die Gesch. des BT B.-B.

INSTITUT COSMETIQUE Marguary

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
ist ein Abonnement auf die erholenden Marguary-Behandlungen oder Präparate von
COSMETIQUE MARGUARY
Baden-Baden - Bäderstraße 2 - Telefon 61104

Badische Beamtenbank
e. G. m. b. H.

Der angekündigte Vorstandssprechtag findet am
Samstag, den 11. Dezember 1948
von 14 bis 17 Uhr in Baden-Baden im Inhalatorium, Gernsbacherstraße 45, statt.

Näheres im Rundschreiben Nr. 12 vom Oktober 1948.

Deinen Festanzug
sowie Stoffpuppen, Teddybären u. dergl. reinigt noch vor Weihnachten
Färber Thomas
staubfrei und preiswert.

Deutsche Fayencen sowie Bücher über Fayencen u. Porzellane von Sammler zu kaufen ges. Off. unt. 23-576-S a. d. Gesch. des BT B.-B.

Gold. Damenarmband von Privat ges. Preisangebot unt. 16-764-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Weißer Herd, gut erhalten zu kaufen gesucht. Daselbst guter Herrenwintermantel (mittl. Größe) u. sehr schöner Wintermantel für Jugendlichen (16-17 Jahre) zu verkaufen. Off. u. 16-763-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Guterhaltener Kinderwagen, billig abzugeben Resch, Stefanienstr. 56, II. r. 16-761-S

Nähmaschine, auch älteres Modell zu kaufen gesucht. Off. unt. R-12-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Damenfahrrad, neuw., in einwandfreiem Zustand zu verkaufen, Laubstraße 14, part. 2-807-S

Pelzmäntelchen für 2-4jähr. Kind zu verkaufen Off. unt. 12-352-B an die Gesch. des BT Bühl.

Schwarzer Anzug, mittlere Größe im Auftrag zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. 11-593-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

1 Roller für 6-10jähriges Kind, Bereifung beschädigt; 1 Kinder-Fahrrad f. 6-10jähr. Jungen; 1 Kinderbett 80x140 mit Matratze; 1 Paar braune Halbschuhe mit Keilabsatz, Gr. 37 neuwertig; 1 Paar braune Halbschuhe Gr. 32; 1 Paar schwarze Halbschuhe und ein Kindermantel für 10-12jähr. Mädchen zu verkaufen. Adr. zu erfr. unter 10-704-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Guterhaltenes Winterkleid für 10jähr. Mädchen ges. Marktplatz 9, part.

Epi-Diaskop dringend zu kaufen gesucht. Off. u. 7-622-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Puppenzimmer billig abzugeben. Adr. zu erfr. unter 6-611-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

1 elektr. Weihnachtsbaum - Beleuchtung, 160 Volt u. 1 schöne Weihnachtskrippe z. kaufen gesucht. Off. unter 2-812-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: guterhaltener Kachelofen. Adr. zu erfr. uner 2-811-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Ich verkaufe ab 14 Uhr: 3 Plastiken der Firma Lauterbach (Madonnenbel., Madonna m. Kind, Kruzifix) zus. 220.- DM (Ladenpr. 282.- DM); Wanduhr 85.- DM (Ladenpr. 97.- DM); Silb. H.-Siegelring 30.- DM; Trachtenjoppe f. 5jähr. 25.- DM; Gr. handgearb. Decke (auch als Bettüberwurf) 300.- DM; neuw. br. Reitstiefel, Gr 46 90.- DM; gr. neuer Hundekorb m. Matratze 35.- DM; schwarzer Herd 40.- DM, Herchenbachstr. 37. 1-221-S

Großer massiver Schreibtisch (Eiche) preiswert zu verkaufen. Schützenstraße 5. 12-724-S

Dein Bedarf für Weihnachten
in der Konsumgenossenschaft Baden-Baden
KONSUM
Verteilerstellen in:
Durmersheim - Rastatt - Haueneberstein - Sinzheim - Baden-Baden - Steinbach - Oberbühlertal - Achern - Ottenhöfen - Seebach

---

Großes, herrschaftliches Speisezimmer für Hotel und Popote im Auftrag zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. Lu-25-S in der Gesch. d. BT B.-B.

The American Educator — Amerikanisches Nachschlagewerk in 10 Bd. gz. Leinen, an Liebhaber abzugeben. Zu erfr. unter 7-618-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Radio Telefunken 4664 Allstrom, fabrikneu, Ladenpreis 580.- für 460.- DM zu verkaufen, Westphal, Fremersbergstr. 42, I. nach 17 Uhr

D.-Wintermantel, Gr. 44, erstklassiger Stoff zu verkaufen. Off. u. 25-142-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Anzug für 14—15 Jahren, dunkelblau, zu verkaufen 50.- DM, Guß, Lichtental, Hauptstr. 37. 7-624-S

Zu verkaufen im Auftrage 3 sehr schöne wertv. Handarbeits-Stücke, anzusehen zwischen 12-2 Uhr bei Jung, Aumattstr. 12, part. 9-236-S

Damenkleider, hübsch, modisch für kleine, schlanke Figur, Gr. 38-40, Gelegenheitskauf, jeden Tag von 10 bis 13 Uhr. Adresse zu erfr. unter 12-733-S in der Gesch. des BT B.-B.

1 Paar schöne Brillant-Ohrringe aus Privathand zu verkaufen. Offerten u. 16-760-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

H.-Schaftstiefel, br. od. schw., Gr. 42, guterh. zu kaufen gesucht. Off. u. 12-732-S an die Gesch. des BT B.-B.

Als Weihnachtsgeschenk sucht zu kaufen: silb. Zigarettenetui u. Herren-Bade- oder Hausmantel. Off. u. 12-731-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Zu kaufen gesucht: Orient-Teppich mittelgroß u. Brücke, echtes Porzellan (Nippes). Off. unter 11-590-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: schönes gr. Ölgemälde Landschaft); 1 Paar Ski für Schüler; schwarz. mittelgr. Herrenmantel; mittelgr. Teppich (deutsch): 1 großer runder Tisch, evtl. Tausch gegen kleinen. Adr. zu erfr. unter 11-589-S in der Gesch. d. BT B.-B.

Suche guterhaltenen Damen-Wintermantel Gr. 44, schwarz oder d'blau zu kaufen. Off. unt. 11-588-S an die Gesch des BT Baden-Baden.

Kl. Zimmerofen zu kaufen gesucht. Off. unter 10-709-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Moderner, neuwertiger Frackanzug f. gr. schlanke Figur, Gr. 180—190 zu kaufen gesucht. Off. unter 10-706-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Puppenstube, 3 Zimmer mit richtigen Fenstern, auf Füßen, zu verkaufen Adresse zu erfr. unter 7-623-S in d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 1 antiken Herrenring, 1 14 kar. gold. Armband, 1 Paar Schlittschuhe. Off. u. 2-805-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden

Zu kaufen gesucht: 1 Paar Herren-Skistiefel, Gr. 43 und ein Plumeau. van den Berg, B.-Baden, Lydinstr. 8, Telefon 6 1068. 2-809-S

2 Paar sehr gut erhaltene 10-700-S
Schlittschuhstiefel
Größe 37 und 40 kompl. mit Schlittschuhen. Farbe braun zu verkaufen. Zu besichtigen b. T. Kuckuck, Fremersbergstr. 75, I.

Als Geschenke
geeignet: 1 elektr. Heizofen (2stufig, 160 V) 40.- DM, 1 Damenreithose, braun, neuw., Gr. 42, reine Wolle 80.- DM; 1 Wohnzimmer-Store, 180 cm breit 60.- DM. Off. unter 13-180-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Französ. Spanisch, Portugies., Latein., Engl. 18-729-S
große Wörterbücher
großer Meyer VII. Auflage, Brehms Tierleben, verkauft oder tauscht an Privat. Müller, Haueneberstein 195 e.

Einfaches schönes Abend-Ballkleid m. schwarzem Samtjäckchen, schlanke Figur, Gr. 42 für 50.- DM abzugeben, zwischen 12—2 Uhr. Adresse zu erfr. u. 2-801-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Weihnachts- o. Geburtstags-Geschenk Haus- u. Wirtschaftslehre der Neuzeit, 3 große Bände, ganz neu, von E. Erlewein. Off. u. 2-802-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Schw. Seal-Kaninmantel, Gr. 42 zu verkaufen. Anzus. 13-14 u. 18-20 Uhr. Adr. zu erfr. u. 2-803-S in d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: braune lose Jacke (neu) Gr. 42, tadelloser Wollstoff, Preis 75.-; blaue Kostümjacke, Gr. 42, gut erhalten, Preis 35.-, anzusehen zw. 13-16 Uhr. Adr. zu erfr. u. 4-236-S in der Gesch. d. BT B.-B.

Erstklassige Reiseschreibmaschine zu kaufen gesucht, ebenso wird guter Schreibmaschinen- und Stenographie-Unterricht gesucht. Off. m. Preis u. 7-616-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Für Autofahrer! Erstkl. Lederjacke, neuw., preisw. zu verkaufen. Sophienstr. 8, II. v. 1-2 od. nach 19 Uhr. 7-617-S

Kinderschuhe, 23—25; Gummischuhe, neu 25; Ia. Herren-Jagdstiefel 42; handgenäht, Doppels. Gleitschutz zu verkaufen od. geg. Radioapp. z. t. Adresse zu erfr. u. 7-619-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

D.-Ski-Anzug (44) dklbl. für 90.- DM zu verkaufen. Adresse zu erfr. unt. 8-721-S i. d. Gesch. d. BT B.-B.

Umformer, Type 6 WR, 8/8, A.M.P 4,2/4,5, K.W. 6.7, Volt: 220/150, N: 3000 zu verkaufen, Lichtentaler-Hof, Lichtentaler-Allee 88. 8-722-S

Schreibmaschine, auch alt. Mod., dringend zu kaufen gesucht. Off. u. 8-723-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Ankauf von Rohfellen
Füchse, Marder, Iltisse Kanin usw.
Pelzhaus Paul Schuchhardt
BADEN BADEN
Sophienstr. 16 Telefon 61275
Höchstpreise

TAUSCH-ANGEBOTE

Suche: Radio-Apparat, 160 Volt und Brennholz. Biete: guterh. Siemens Staubsauger, dunkelbl. Herrenanzug und Herrenschuhe (beides getr. u. kl. Größe). Evtl. Zuzahlung. Angeb. an Dr. Püschel, B.-Baden, Bismarckstr. 14. 15-261-S

Tausche schwarzer Damenmantelstoff gegen Bettwäsche od. Teppich. Off. u. 11-591-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

KRAFTFAHRZEUGE

4 Gang-Getriebe, fabrikneu für Opel 2 Liter zu verkaufen. Off. unter 7-621-S an die Gesch. des BT B.-B.

Viersitzer, gut erhalten., sofort gesucht. Off. mit näheren Angaben u. Preis unter 5-794-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

TIERMARKT

Deutscher Schäferhund, 1 Jahr alt, prächtiges Tier, nur in gute Hände abzugeben. Off. u. 11-592-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zwei 6 Wochen alte nette Hunde zu verkaufen. Eckerle, Eisenbahnstr. 23

HEIRATEN

Wo ist ein Mädel, das sich einsam fühlt gleich mir? Bin Ende 20, vor kurzem aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Zuschr. unt. 10-707-S an die Gesch. des BT Baden-Baden

WOHNUNGSMARKT

Gleichwertige
3-4 Zimmerwohnung
in Baden-Baden gegen moderne 4 Zimmerwohnung mit Küche u. Bad in Offenburg sof. od. später zu tauschen gesucht. Offerten unt. 11-581-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Für junge berufstätige Dame, kleines, aber nettes Zimmer geg. hohe Vergütung gesucht. Off. unter 5-793-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

200.- DM
demjenigen, der mir ein leeres Zimmer od. Wohn-Mansarde besorgt, in Stadtmitte. Off. u. 8-725-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zimmer, möbl. v. berufst. Herrn ges., ruh. Mieter, Bettw. vorh. Off. unter 23-574-S a. d. Gesch. des BT B.-B.

Wohnungstausch
Karlsruhe—Baden-Baden, Teilbeschädigte 5 Zimmerwohnung, Mathystr., davon 3 Zimmer freiwerdend, gegen 3 Zimmerwohnung Stadtmitte Baden-Baden. Off. unt. 2-810-S an die Gesch. des BT B.-B.

MIETE — PACHT

Besseres
Wein- oder Bierlokal
von Selbstreflektanten zu kaufen gesucht. Offerten unter 9-234-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Büroraum, möbliert abzugeben. Telefon sowie Schreibmaschine kann zur Verfügung gestellt werden. Off. u. 12-725-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

ENTLAUFEN

Entlaufen kleiner schwarzer Hund (Schottenterrier), auf den Namen Purzel hörend, geg. Belohnung abzugeben. Kleinmann, Gernsbacherstraße 49, Tel. 6 2130. 10-699-S

Gummistiefel eingetroffen!
Vorrätig Größe 25 bis 35 für Kinder, Größe 40 bis 46 für Männer.
Fischerstiefel ebenfalls vorrätig!
Das bekannte Fachgeschäft
Schuh - Gross
Baden Baden Rheinstraße 34

Beiladung
von und nach Richtung
Schwarzwald - Konstanz
kann wieder mitnehmen: Möbeltransport Ludwig, Baden-Baden, Telefon 6 1424. Lu-24

RICAL
vertilgt Ungeziefer im Hause
wie Schwaben, Kakerlaken, Silberfischchen. Erhältlich in Fachdrogerien. 10d-8-A

Bin unter der Nummer
60434
an das Telefon-Netz B.-Baden angeschlossen. 5-792-S
Stefan Eller
Karosserie-Blechnerei
Eberstein burg
Rosenstraße 70

Bin unter
Nr. 60803
an das Telefonnetz angeschlossen
Heinrich Schneider
Gartenbaubetrieb
Baden-Oos

VERANSTALTUNGEN

Wieder eine Gelegenheitsfahrt nach München
mit geheiztem Omnibus, Montag, den 13. Dezember 1948. Abfahrt: 8 Uhr ab Büro. Rückfahrt: Mittwoch mittag ab München. Fahrpreis 35.- DM hin und zurück. Näheres im
Deutschen Reisebüro
American Lloyd
Langestr. 52. Telefon 6 0556

OLYMPIA-LICHTSPIELE
SINZHEIM
zeigt vom 10.—12. Dezember 1948
Sonntag, 12. Dez. 18.00 u. 20.30 Uhr
Henny Porten, Paul Westermeier
in
Neigungsehe
Marianne Simson, Gustav Fröhlich, Grethe Weiser, Fritz Kampers, Günther Lüders
Jugendfrei!
Eine heitere Geschichte aus Alt-Berlin.

FILM-PALAST
Lichtentalerstr. 50
Freitag: 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr, sonst 15.30 und 17.30 außer Sonntag und Donnerstag
Ab Freitag, den 10. 12:
Die 39 Stufen
Ein spannender Kriminalfilm um ein Staatsgeheimnis.

KURHAUS-LICHTSPIELE
Nur 2 Vorstellungen. Donnerstag, 9. Dezember 1948.
Sonntag, 12. Dezember 1948, jeweils 20.30 Uhr
Franziska Kinz — Otto Wernicke in
Die Kellnerin Anna
Elfriede Datzig + Winnie Markus + Paul Dahlke + Theodor Danegger
Das Schicksal einer Mutter
Jugendverbot bis 16 Jahre
Vorverkauf ab sofort an der Kurhaus-Kasse.

AURELIA-LICHTSPIELE
bringen vom 10. bis 16. 12. 1948
Täglich außer Sonntag: 14.30 und 17 Uhr; Mittwoch und Donnerstag auch 19 und 21 Uhr
Margarete Lockwood in
Die Frau ohne Herz
Einer der 10 beliebtesten Filme in Deutschland in diesem Jahr.
Ein atemberaubender Film großen Formats
Wir machen heute schon aufmerksam auf: Lil Dagover — Hans Stüwe in ihrem ersten Film der neuen deutschen Produktion: Die Söhne des Herrn Gaspary

---

Kino des Westens
Ab Freitag, den 10. bis Donnerstag den 16. Dezember
werktags 17, 19, 21 Uhr
sonntags 15, 17, 19, 21 Uhr
Karin Hardt - Wolf Albach-Retty
in
Ein Mann wie Maximilian
mit Lizzi Waldmüller, Paul Dahlke, Fritz Odemar, Hermine Ziegler
In einem humorvollen Geschehen zeigen sich unsere obengenannten Filmlieblinge von ihrer besten Seite. Jugendfrei ab 14 Jahre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg